

Bote aus dem Riesengebirge

Eine Wochenschrift

für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 2.

Hirschberg, Donnerstag den 12. Januar 1837.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Die Eröffnung der beiden Kammern in Frankreich hat am 27. Decbr. in Paris durch Se. Majestät König Ludwig Philipp stattgefunden. Se. Majestät verließen zu diesem Behufe gegen 1 Uhr zu Wagen die Tuilerieen, um sich nach dem Palaste der Deputirten-Kammer zu begeben. Auf dem Wege dorthin fand leider ein abermaliges Attentat auf das Leben des Königs statt, schlug jedoch glücklicherweise, wie alle früheren Versuche der Art, fehl. Ein Pistolenschuß, abgefeuert in den Königl. Wagen, sollte dem Monarchen das Leben rauben; die Kugel ging dem König dicht bei der Brust vorbei und zerschmetterte die Glasscheibe am Rücksitze des Wagens zwischen dem Herzog von Nemours und dem Prinzen von Joinville so, daß die Herzöge von Orleans und von Nemours durch Glasscherben leicht verletzt wurden. Der Mörder, ein junger Mann von 22 bis 23 Jahren, ward auf der Stelle verhaftet und heißt Jean François Meunier. (Siehe Frankreich.) — Nach diesem meuchelmörderischen Anfälle beschworen mehrere Personen den König, nach den Tuilerieen zurückzukehren und die Kammern nicht in Person zu eröffnen, aber Se. Majestät wiesen eine solche Zumuthung entschieden zurück und begaben sich in den Sitzungsfaal; ein begründetes und anhaltendes Lebehoch begrüßte bei seinem

Eintritt daselbst den Monarchen; welcher, nachdem er auf dem Throne Platz genommen, die Eröffnungsrede verlas. (Siehe Frankreich.) Nachdem kehrten Se. Majestät in die Tuilerieen zurück und empfingen alle Minister, Pairs, Deputirte u. s. w., welche sich beeilten, dem Monarchen zu der abermaligen wunderbaren Rettung ihre Glückwünsche darzubringen. — In Verfolg der Eröffnung der Kammern hat die Deputirten-Kammer Herrn Dupin zum Präsidenten erwählt.

In Spanien fahren die Cortes fort sich mit der Reformirung der Constitution zu beschäftigen. — General Alair ist in offenem Ungehorsam gegen die Regierung und hat bis jetzt sein Commando noch nicht abgegeben; aufs neue hat dieselbe den Befehl über diese ungehorsame 3te Division dem Brigadier Solano übertragen und man ist sehr darauf gespannt, ob Alair sich den Befehlen der Regierung zum drittenmale widersetzen wird. — Bilbao ist entsezt! Nach einem am 24. Decbr. zwischen Espartero und Villareal stattgefundenen ziemlich lebhaften Gefechte, haben die Carlisten sich bewogen gefunden sich in der Nacht vom 24. zum 25. Dec. auf Durango zurückzuziehen. Don Carlos soll sich nach Villafranca begeben haben. Den Verlust der Carlisten giebt man auf 1000 Mann und 10 — 12 Kanonen an. Espartero ist am 25. Decbr. in Bilbao eingerückt.

P r e u ß e n .

Se. Königl. Hoheit Prinz Karl von Preußen sind von Berlin nach St. Petersburg abgereiset.

D e s t e r r e i c h .

Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Karl ist von Wien am 28. Decbr. mit der Durchlauchtigsten Braut Sr. Majestät des Königs beider Sicilien nach Trient abgereist, bis wohin der Königl. Bräutigam Höchstnenerseben entgegenkommen wird, und wo die feierliche Trauung, den Wünschen Sr. Majestät des Königs gemäß, in Person vollzogen werden soll.

Das Regiment „Langenau“ kommt von Mainz nach Wien, das Regiment „Fleischer“ von Pilsen nach Mainz, das Regiment „Erzherzog Karl“ von Ebersdorf nach Wien und das Regiment „Don Miguel“ von Wien nach Ungarn in Garnison.

Die Räuberbande bei Rzegow, welche lange Zeit Gallizien heunruhigte, ist entdeckt worden, und man soll bereits 27 Individuen gefangen haben.

F r a n k r e i c h .

Bei Eröffnung der Kammern am 27. Decbr. sprach der König folgende Thronrede :

„Frankreich ändert die Früchte seines Muthes und seiner Weisheit ein: seine Institutionen bestreiten sich, die allgemeine Wohlfahrt wächst, und indem Ich Sie heute um Mich versammle, habe Ich Mir mit Ihnen nur noch Glück zu wünschen zu dem Erfolge unserer Bemühungen, das Heil unseres Vaterlandes zu begründen. — Ich empfangen von allen auswärtigen Mächten die friedfertigsten Zusicherungen; die Ruhe der Welt scheint für lange vor jeder Beeinträchtigung bewahrt. — Unsere diplomatischen Verhältnisse mit den Nord-Amerikanischen Freistaaten haben wieder ihren gewöhnlichen Lauf genommen. Der Traktat vom 4. Juli 1831 kommt in Ausführung, und Ich habe alle Ursache, darauf zu zählen, daß nichts mehr das gute Vernehmen stören werde, welches so lange und so glücklich zwischen beiden Nationen bestanden hat. — Ein momentaner Streit hatte sich zwischen Frankreich und der Schweiz erhoben; es sind uns aber zufriedenstellende Erklärungen gegeben worden, so daß die innige Freundschaft, die seit so vielen Jahrhunderten beide Länder mit einander verbindet, nunmehr wieder hergestellt ist. — Die Pyrenäische Halbinsel wird noch durch verderbliche innere Zwistigkeiten zerrissen. Ernstliche Ereignisse haben die Verfassungen in Madrid und Lissabon erschüttert, und der Bürgerkrieg hat keinen Augenblick aufgehört, Spanien zu verheeren. Mit dem Könige von Großbritannien stets innig verbunden, fahre Ich fort, den Quadrupel-Allianz-Traktat mit gewissenhafter Treue und dem Geiste gemäß, in welchem er abgefaßt wurde, zu vollziehen. Ich hege die aufrichtigsten Wünsche für die Befestigung des Thrones der Königin Isabella II., und Ich hoffe, daß die constitutionnelle Monarchie über die Gefahren, die sie bedrohen, siegen werde. Aber Ich wünsche Mir zugleich Glück, Frankreich vor Opfern, deren Umfang sich nicht ermessen ließe, und vor den unberechenbaren Folgen jeder bewaffneten Einmischung in die innern Angelegenheiten der Halbinsel bewahrt zu haben. Frankreich hat das Blut seiner Kinder für seine eigene Sache, und wenn es in die schmerzliche Nothwendigkeit versetzt wird, sie zu sammeln, damit sie dasselbe für ihre Ehre-Vertheiligung vergießen, so geht der Franzose nur unter dem eigenen ruhmgekrönten Panier zum Kampfe. — Wir haben in Afrika schmerzliche Verluste erlitten; sie haben mein Herz tief betrübt. Mein zweiter Sohn hat, wie früher sein Bruder, die Duldungen und Gefahren unserer tapferen Soldaten getheilt. Wenn der Erfolg ihren Anstrengungen nicht entsprochen hat, so haben doch ihr Muth, ihre Beharrlichkeit und ihre bewundernswürdige Hingebung die Ehre unserer Fahne würdig behauptet. Ohne Zweifel werden Sie, gleich Mir, unseren Wägen in Afrika seines

Uebergewicht, das ihnen gebührt, und unsern Wägungen eine vollständige Sicherheit gewähren wollen. — Ein Attentat hat Mein Leben bedroht; die Vorsehung aber hat den Mir zugebachten Schlag von Mir abgewendet. Die Beweise der Zuneigung, mit denen Frankreich Mich umgeben hat, und mit denen Sie auch jetzt Mich wieder umgeben, *) sind der höchsten Lohn für Meine Bestrebungen und Meine Hingebung. Ein eben so unsinniger als verbrecherischer Insurrections-Versuch hat einige Augenblicke eine große Stadt, deren Ruhe dadurch nicht einmal gestört wurde, in Erbarmen gesetzt; derselbe hat nur dazu gedient, die Treue unserer braven Armee und den guten Geist des Volkes glänzend darzutun. — Die Ohnmacht so vieler strafbaren Versuche ermüdet endlich die Leidenschaftlichen und entmuthigt ihre Kühnheit. Schon hat die Zeit manchen Hasi besänftigt, und mit jedem Tage mildert sie die Pflichten, welche die Umstände Meiner Regierung auferlegt haben. — Ich habe dem Wunsche Meines Herzens folgen können, indem Ich Männern vergab, die das Gesetz verurtheilt hatte; aber Ich habe Mich nur mit denen beschäftigt, die das Reich der Gesetze anerkannt hatten. Nur so habe Ich geglaubt, Mich des kostbarsten Rechts, das die Charte Mir verliehen hat, bedienen zu können, ohne irgend eine der Bürgschaften der Ordnung, irgend einen der Prinzipien unserer Gesetzgebung zu schwächen. — Außer den Gesetzen, die Ihnen bereits früher vorgelegt worden sind und die jetzt mir aufs Neue zur Berathung kommen, werden Sie Sich noch mit mehreren anderen zu beschäftigen haben, die theils Meine Familie, theils die Bervollständigung unserer Gesetzgebung betreffen. — Unsere Finanzen befinden sich in dem befriedigendsten Zustande. Die Einnahme wird die gewöhnlichen Staats-Ausgaben übersteigen. Maßregeln, die dem in der vorigen Session geäußerten Wunsche entsprechen, sollen Ihnen vorgelegt werden, sobald die Rückkehr eines Ueberflusses an Kapitalien solches Meiner Regierung gestatten wird. — Der Handels-Druck, der sich in anderen Ländern fühlbar gemacht hat, hat auf unsere innere Wohlfahrt nur einen schwachen Einfluß gehabt. Wir haben an einigen Orten Bedrängnisse zu beklagen, die wir uns bemühen werden zu mildern; Ich habe Ursache zu hoffen, daß sie nur vorübergehend sind, und daß die Vermehrung des National-Reichtums überall das Wohl des Volkes sichern wird. — Um dieses glückliche Resultat zu beschleunigen, und Frankreich mit den Vortheilen auszustatten, welche die Fortschritte in den Wissenschaften und die National-Wohlfahrt ihm versprechen, habe Ich angeordnet, daß eine Anzahl öffentlicher Renten nach einem großen Maßstabe Ihnen zur Genehmigung vorgelegt werden soll. Schon haben die für die Straßen in den westlichen Provinzen von Ihnen bewilligten Fonds den Volksgeist in diesen Gegenden verändert und den Keim zur bürgerlichen Zwitterkraft entrißt. In der gegenwärtigen Session werden der Straßenbau, die Kutschschiffahrt, der Kanal- und Hafenbau, und die Anlage von Eisenbahnen, so wie die Denkmäler und öffentlichen Anstalten, welche die Größe Frankreichs bezeugen und vermehren, der Gegenstand wichtiger Vorschläge seyn. — Lassen Sie uns fortfahren, m. H., diese Bahn zu verfolgen; auf solche Weise wird es uns gelingen, das Glück unseres Vaterlandes dauerhaft zu begründen. Unterstützt durch Ihre redliche Mitwirkung, habe Ich dasselbe vor neuen Unmuthigkeiten bewahren und das heilige Gut unserer Verfassung retten können. Lassen Sie uns unsere Anstrengungen je mehr und mehr mit einander vereinigen, und wir werden mit jedem Tage die Ordnung und die Wohlfahrt sich vermehren und bestreiten sehen, und alle die Güter erlangen, auf die ein freies Land, das in Frieden unter dem Schutze einer volksthümlichen Regierung lebt, Anspruch machen kann.“

Ueber die Art und Weise, wie die erste Nachricht von dem Attentat nach der Deputirten-Kammer gelangte, erzählt das Journal des Débats Folgendes: „Die Königin, die

*) Dieser letztere Satz befand sich in dem Manuscripte der Thronrede nicht. Der König fügte ihn hinzu, um dadurch auf den allerdings gegen ihn gemachten Mordversuch anzuspielen.

Prinzessin Alix, die Prinzessinnen Marie und Clementine, und die Herzöge von Nemours und Montpensier hatten seit wenigen Augenblicken in der königlichen Loge Platz genommen, und erwarteten, nicht ohne einige Besorgniß, das Zeichen von der Ankunft des Königs im Palaste der Kammer. Plötzlich erscheint ein Offizier in der Loge Ihrer Majestät. Es ist der Kommandant Dumas. Der König hatte ihn in höchster Eile vorausgeschickt, um die Königin über die Gerüchte zu beruhigen, die seinem Erscheinen hätten vorangehen können.

„Der König sendet mich!“ ruft Herr Dumas aus, „Se. Majestät befinden sich wohl! Sie werden sogleich erscheinen. Auch die Prinzen sind nicht verwundet worden!“ Die Königin und die Prinzessinnen verstanden sogleich den Sinn dieser Worte. Man denke sich ihren Schmerz, ihren Schrecken, ihre Angst; man denke sich aber auch ihre Freude, als sie erfuhren, daß der König gerettet sey. Indes wußte man immer noch nichts Gewisses in der Kammer, als plötzlich einer der Offiziere, die dem Zuge des Königs vorangeeilt waren, in den Saal eintrat und zu einigen Deputirten sagte: „Man hat auf den König geschossen; der König ist nicht getroffen, aber der Herzog von Orleans ist verwundet.“ Diese Worte durchflogen mit Blitzesschnelle den Saal. Die Königin vernahm sie, und ihre Angst war grenzenlos bis zu dem Augenblick, wo der König, umgeben von seinen drei Söhnen, erschien.

Neben den am 27. Decbr. abermals versuchten Königsmord und den Verbrecher sind bis jetzt folgende Nachrichten eingegangen: Es war gerade vor dem Gitterthore des Tuilerien-Gartens, wo, als der königl. Wagen ankam, der Schuß fiel. Der Mörder hatte sich hinter den Fahnenträger der 2ten Legion der Nationalgarde gestellt, welche dort Spalier bildete, in der richtigen Voraussetzung, daß der König nicht ermannen würde, die Fahne der Nationalgarde zu begrüßen. Der Verbrecher schien in einem Zustande der lebhaftesten Aufregung zu seyn, und einige Augenblicke vor der Ankunft des Königs hatte er die Aufmerksamkeit eines Postei-Inspectors und eines Schloß-Agenten auf sich gelenkt, die im Begriff waren sich seiner zu bemächtigen. In diesem Augenblick fuhr der König vorüber und der Mörder feuerte so schnell, doch mit einer so sichern Hand ab, daß es unmöglich war, ihn beim Arm zu fassen, und daß die Kugel nur um wenige Linien bei der Brust des Königs vorbeistreifte. Der König selbst hatte beim Hineinblick aus dem Wagen, als er sich vor der Fahne verbeugte, den Mörder, als er sich eben zur Ausführung seines Verbrechens anschickte, bemerkt; er hatte die Bewegung des Armes und die Entladung der Waffe gesehen. Die Kugel piff durch den Wagen, als der Monarch sich noch nicht ganz wieder niedergelassen hatte. Dem Marschall Lobau, der dicht neben dem König ritt, sauste die Kugel bei den Ohren vorbei, eben so dem Sohne des vor 18 Monaten umgekommenen Marschall Ney. Der Königsmörder wurde nach seiner Verhaftung nach demselben Wachposten gebracht, wo Alix einige Minuten nach seinem Verbrechen hingeführt worden war. Ein Stadt-Sergeant ohne Uniform, der das Pistol des Mörders aufgerafft hatte, wurde in dem ersten Augenblick ebenfalls verhaftet, aber bald darauf wieder freigelassen. Der Polizei-Präsident und mehrere Justiz-Beamte langten augenblicklich an, um den Verbrecher zu verhören. Dieser weigerte sich aber auf das Entschiedenste, seinen Namen zu nennen: „Ihr werdet meinen Namen nicht erfahren, weder heute, noch morgen, noch jemals“ sagte er. Die dringendsten Ermahnungen konnten seine Hartnäckigkeit nicht besiegen; er erklärte nur, daß er bei

einem Handelshause angestellt sey. Auf die Frage ob er Mitschuldige habe, erwiderte er: „Ich habe deren keine; was ich gethan, habe ich allein ausgedacht und ausgeführt.“ Dieser Mensch ist 5 Fuß 2 Zoll groß; sein breites Gesicht ist gemein und ohne allen Ausdruck. Sein Haar ist sehr kurz abgeschnitten; Nase und Mund sind sehr groß, die Lippen aufgeworfen; die Füße sind breit und ungeschickt. Er war mit einem braunen Oberrock, grauen Beinkleidern, einer schwarzseidenen Halsbinde, Stiefeln und einem schwarzen, seidenen Hut bekleidet, der inwendig die Etiquette des Hutmakers trägt. Um 8 Uhr Abends wurde der Mörder nach der Conciergerie gebracht, und daselbst auf den Grund eines von dem Instructions-Richter Sangiacomi ausgefertigten Mandats, eingesperrt. Dieses Mandat, welches auf ein bis jetzt unbekanntes Individuum lautet, ist aus dem Schlosse der Tuilerien, 8 Uhr Abends, datirt. Bei seiner Ankunft im Gefängniß ward der Mörder von dem Doktor Vatelaud untersucht, der ihn für kränklich erklärte. Als der Gerichts-Schreiber ihm sagte, daß er seinen Namen wissen müsse, um denselben in das Register des Gefängnisses eintragen zu können, erwiderte er: „Ich habe keinen Namen!“ — „Der Ihres Vaters?“ — „Er wird später kommen.“ — „Welcher? Ihr Name, oder der Ihres Vaters?“ — „Mein Name“, erwiderte er nach einigen Besinnen. Es ward ihm das Zimmer angewiesen, welches Fieschi bewohnt hatte. Er affectirt Ruhe und Sorglosigkeit; er lächelt verächtlich, wenn man ihm das Ungeheure seines Verbrechens vorstellt; kein Wort des Bedauerns ist bis jetzt über seine Lippen gekommen. — Das veröffentlichte Signalement hat zur Namen-Entdeckung des Mörders geführt. Kaum hatte ein ehrenwerther Kaufmann in Paris, Herr Barré, dasselbe gelesen, so faßte er einen schrecklichen Verdacht und begab sich sogleich zu dem Instructions-Richter Sangiacomi. „Wenn das Signalement“, sagte er, „was ich in den Zeitungen gelesen habe, richtig ist, so ist dieser Mensch mein Neffe; er nannte sich Meunier.“ Herr Sangiacomi führte Herrn Barré sogleich nach der Conciergerie, um ihn mit dem Mörder zu konfrontiren. Die Abnungen des Herrn Barré waren nur zu gegründet . . . es war sein Neffe! Bei dem Anblicke des Unglücklichen, für den er eine väterliche Zärtlichkeit hegt, wandelte Herr Barré eine Ohnmacht an, und er vergoß einen Strom von Thränen. Meunier, Zeuge des Schmerzes seines Onkels, konnte selbst seine Aufregung nicht unterdrücken, und als Herr Barré ihm das Ungeheure seines Verbrechens, die furchtbaren Folgen, die ihm drohten, die Schande und die Verzweiflung seiner Familie vorstellte, erblaste Meunier und konnte sich kaum aufrecht halten. Aber nachdem dieser erste Augenblick vorüber war, kehrte seine Ruhe schnell zurück und er wiederholte, daß ihn seine That nicht reue. Den Aussagen des Herrn Barré zufolge, ist Meunier der einzige Sohn eines Eigenthümers in Chapelle St. Denis, dicht vor Paris, wo der Vater lange Zeit als Güterbesitzer fungirte. Er ist der Neffe des Herrn Champion, Adjunkt des Maire von la Billette. Meunier hatte seit etwa 2 Jahren bei dem Sattler Lavaur in der Straße Montmartre No. 30 als Geselle gearbeitet. Seit 14 Tagen hatte er Herrn Lavaur, der sein Vater ist, verlassen. Durch ein seltsames Zusammentreffen befand sich Herr Lavaur bei dem Detaschement der restenden Nationalgarde, die den König nach dem Palaste der Kammer begleitete. Meunier wohnt in demselben Zimmer, das Fieschi inne gehabt hat. Man hat ihm die Zwangsjacke angelegt und 2 Wächter sitzen neben seinem Bette. — Seitdem der Mörder als Jean Francois Meunier erkannt worden, bemerkt man eine wesentliche Veränderung in seiner Haltung; mit seinen Ideen und seinem ganzen Wesen ist eine Umwälzung vorggegangen. Den 27. Decbr., einige Augenblicke nach seiner Verhaftung, schien er wie vom Donner gerührt und über sein Verbrechen in ein dumpfes Brüten versunken. Auf diese ersten Symptome der Niedergeschlagenheit folgte eine Art von wilder Sorglosigkeit; er antwortete mit Gleichgültigkeit auf alle an ihn gerichtete Fra-

gen: „Macht, denkt, glaubet Alles was ihr wollt, sagte er, ich sey strafbar, oder sey es nicht, ich hätte Mitschuldige, oder ich hätte keine; ich habe Euch nichts zu sagen und ich lasse Euch gewähren.“ Im Laufe des Tages boten ihm seine Wärter einige Speisen an, indem sie ihm dieselben vor den Mund hielten. Er lehnte diese Handreichung ab und verlangte, daß die Speisen auf einen Tisch gestellt würden, wo er seine Nahrung mit den Zähnen nehmen wolle. Alle diese Umstände deuteten darauf hin, daß entweder seine Geistesfähigkeiten geschwächt waren, oder daß er sich absichtlich so stelle. Jetzt, seitdem er erkannt ist, antwortet er zusammenhängend auf die Fragen des Herrn Angiacomi. Die ersten Resultate der Instruction lassen vermuthen, daß die Lustiz die Wahrheit und den Ausgangspunkt jener abscheulichen Verbrechen ermitteln werde. Die Personen, die an dem Orte des Verbrechens mit dem Mörder verhaftet wurden, sind Alle wieder auf freien Fuß gesetzt worden. In den verschiedenen Verhören, die bereits mit Meunier angestellt worden sind, hat er erklärt, daß er in seiner Jugend die Geschichte Frankreichs von Anquetil gleichsam auswendig gelernt und daß sich dadurch in ihm der Haß gegen den Orleans'schen Zweig erzeugt habe, der jener Geschichte zufolge, stets vererblich für Frankreich gewesen sey. Er habe seit langer Zeit den Plan gehabt, den König zu ermorden und zur Ausführung desselben nur ein reiferes Alter abgewartet. — Am 30. Decbr. früh um 8 Uhr wurde Meunier von der Conclergerie nach dem Gefängnisse im Palaste Luxemburg gebracht. Er zeigte während des Transports eine Gleichgültigkeit, die an Stupidität gränzte. Man hat ihm dasselbe Zimmer angewiesen, welches Fieschi und Alibaud bewohnten.

Belgien.

Der Effectiv-Bestand des Belgischen Heeres, wie ihn die Repräsentanten-Kammer für das Jahr 1837 genehmigte, beträgt 110,000 und das neue Contingent 12,000 Mann.

Zwischen Schleikhändlern aus Maastricht und Belgischen Zollbeamten ist es kürzlich zu einem Handgemenge gekommen, in Folge dessen zwei der Ersteren verwundet auf dem Plage geblieben und zehn Andere nach dem Gefängnisse von Neekheim gebracht worden sind.

Italien.

Der Herzog von Modena hat beschloffen, in seinem Staate, nach Art der Linger Thürme, vier ähnliche am Po erbauen zu lassen, wovon die Bauplätze nach vorläufigem Ueberschlag sich auf 430,000 Lire belaufen dürften, und ist die Oberleitung dieses Baues dem Major Birago, welcher auch die Linger Thürme erbaut hat, übertragen worden.

Die kommerzielle Verbindung zwischen Spanien und Sardinien ist jetzt förmlich abgebrochen, wenigstens hat die Madrider Regierung Maßregeln ergriffen, welche fast einem Verbote des Einlaufens der Sardinischen Schiffe in Spanischen Häfen gleichkommen. Es ist dies ein großer Uebelstand, der zu einem völligen Bruche zwischen dem Madrider und dem Turiner Hofe führen kann; denn in Genua ist man über das Benehmen des Madrider Cabinets höchst aufgebracht, und schreit um Repressalien. Bis jetzt hat man sich aus höheren politischen Rücksichten noch nicht dazu entschließen wollen; allein wie die Dinge sich gestalten, wird es mehr als wahrscheinlich, daß nächstens eine energische Erklärung von Seiten Sardinien's erfolge.

England.

Aus Cork (Irland) wird vom 18. Decbr. v. J. gemeldet,

daß Kapitain Hardy, vom Schiffe „Katherine“ aus Gibraltar in 15 Tagen angekommen, berichtet habe, wie die Christinos den Englischen Schooner „Ariel“, Kapitain Blundell, mit beträchtlichen Schätzen für die Karlisten beladen, genommen hätten.

Die neuesten Zeitungen von Canton und Singapore klagen sehr über die immer mehr zunehmenden Seeräubereien in den Seen ostwärts von Malakka und beschweren sich über den Mangel an Schutz, den die Kauffahrtei-Schiffe von Seiten der Britischen Marine erlangten, während die Holländischen Kriegsschiffe sich sehr eifrig in der Beschügung ihrer Flagge zeigten.

Aus Siam reichen die Nachrichten bis zum 30. Juli. Der Krieg mit Cochinchina zog sich in die Länge, doch war neuerdings kein Gefecht von Bedeutung vorgefallen. Der König von Siam hat zwei Mandarinen vom ersten Range, nämlich seinen Minister des Auswärtigen und einen früher bei Hofe höchst beliebten, für den reichsten Mann in Siam geltenden Mandarinen, in dreifache Ketten und Banden schlagen lassen, weil sie, obgleich unter königlicher Zustimmung, angeblich die Ausfuhr von einer großen Quantität Reis nach China gestattet haben.

Major Frazer hat Befehl erhalten, sofort das Kommando des Militärs in Sierra-Leone anzutreten.

Spanien.

In der Sitzung der Cortes vom 17. Dezember stattete die Kommission Bericht ab über den Vorschlag Caballero's, die gegen Don Karlos, Dom Miguel, die Prinzessin von Beira und den Infanten Sebastian ausgesprochene Ausschließung vom Spanischen Gebiete noch weiter auszudehnen und alle Civil- und Militär-Behörden zu ermächtigen, Don Karlos, wenn er ihnen in die Hände fallen sollte, als Hochverräther mit dem Tode zu bestrafen. Die Kommission billigte den ersten Theil des Antrages, war aber der Meinung, daß rücksichtlich der Anwendung der Todesstrafe auf das Verbrechen des Hochverraths erst ein Gesetz angenommen werden müsse.

Die Pariser Kronik, ein legitimistisches Journal, enthält nachstehende biographische Notizen über einige der ausgezeichnetsten Generale des Don Karlos: „Don Miguel Gomez, 40 Jahr alt, ist von kleiner Statur, lebhaft, fein gebaut, und hat nachdenkende, ziemlich regelmäßige Gesichtszüge. Zu Pferde sitzt er fast immer vorwärts gebeugt, und aus dem Feuer seines Blicks, aus der Bewegung seiner Oberlippe ersieht man leicht, daß sein Geist fortwährend beschäftigt ist. Unter Ferdinand VII. war Gomez Chef eines Bataillons königlicher Freiwilligen. — Cabrera ist ein ganz junger Mann, der eben seine theologischen Studien beendet hatte, als die Päpstlichen Provinzen sich erhoben; er gab sogleich seine Laufbahn auf, griff zum Degen und bildete einen Guerillahäufen. Im gewöhnlichen Leben sieht Cabrera einem Diplomaten ähnlicher, als einem Krieger. — Don Bruno Villareal zeichnet sich durch ein sehr schönes Aeußere aus. Bei Belzeiten Ferdinand's VII. wurde er wegen seiner absolutistischen Gesinnungen aus dem Dienste entlassen und zog sich auf's Land zurück. Er ist jetzt ungefähr 37 Jahre alt und

war einer der Ersten, der zu den Waffen griff und die Insurrection der Baskischen Provinzen durch seine Talente unterstützte. — Der Marquis von Valdespina, ein Edelmann aus dem vorigen Jahrhundert, ist von kleiner Statur, aber sein trockener, zäher Körper ist vielleicht robuster als der eines jungen Offiziers. Die Jahre haben seinen Arm nicht gelähmt. Die Soldaten, von denen er sehr geliebt ist, erkennen ihn an seinem kleinen grauen Mantel und an seinem Strohhut. — Der Graf von Casa Eguia hat den Unabhängigkeitskrieg als Ingenieur-Offizier mitgemacht. Als er später General-Kapitain in Galizien war, erhielt er eines Tages einen mit Knallsilber angefüllten Brief, der sich bei der Eröffnung entzündete und ihm die eine Hand ganz und von der andern mehrere Finger wegriß, auch ihm außerdem noch mehrere Wunden beibrachte. Er ist jetzt 62 bis 64 Jahr alt, und war von jeher als ein eifriger Karlist bekannt."

S ü b - A m e r i k a.

Nachrichten aus Rio Janeiro bis zum 16. Oktober zufolge, war die legislative Session geschlossen, und der Regent Secjo hatte sich aus der Hauptstadt nach der Provinz S. Paulo begeben, wo er zwei bis drei Monate zuzubringen gedachte. Der Marquis von Barbacena versah interimistisch die Regentenschafts-Funktionen. In der Provinz Rio Grande do Sul hatte sich der Rebelle Bento der Regierung unterworfen, wo-

mit die Ruhe daselbst hergestellt war. Um die Noth der Kaffeepflanzer zu erleichtern, hatte ein Verein von Kaufleuten 30,000 Säcke aufgekauft.

Nach den letzten Berichten aus Buenos Ayres vom 12. October wäre aller Furcht der Regierung von Chili vor den Erfolgen des Generals Freire in Chiloe durch die Gefangennehmung dieses Generals ein Ende gemacht, dem durch eine Kriegs-Brigg zuvor seine Schiffe und sämtliche Vorräthe abgenommen worden waren. Don Joaquin Prieto war am 30. August zum Präsidenten von Chili ernannt worden. Die Niederlage des Generals Rivera in Uruguay bestätigt sich, doch war der dortige Bürgerkrieg noch nicht ganz beendet.

V e r m i s c h t e N a c h r i c h t e n.

Sowohl aus England, Frankreich, als auch aus andern Ländern, Deutschland inbegriffen, gehen Nachrichten über den vielen gefallenen Schnee ein. Im erstern Lande hat die Verbindung zwischen Dover und Santerbury nur mit der größten Mühe wieder hergestellt werden können, da der Schnee an einigen Stellen 32 Fuß hoch lag. Die Verbindung mit Frankreich war dadurch an 4 Tage unterbrochen.

Die neueste Post aus Konstantinopel bringt durchaus nichts Neues; die Pest richtete fortwährend Verheerungen an, doch glaubte man eine fortschreitende, wenn auch unbedeutende Besserung zu bemerken.

D i e s c h w a r z e H a n n e.

(V e s t l u ß.)

Erschrockenen Blicks sah Thumpoanna bald nach dem todtten Knäbchen, bald nach dem bleich gewordenen Kapitain, der wie vom Donner gerührt zurück getaumelt war. Die Unglückliche schauderte, ihr Busen wogte im fürchterlichsten Kampfe auf und nieder — doch nun jammerte in einem einzigen Schrei all' das Weh einer zerrissenen Mutterseele, stöhnend beugte sich Thumpoanna über das Kind, sie presste es convulsivisch an das Herz, küßte und streichelte es, riß sich plötzlich damit in die Höhe, hob die geballte Faust gegen Blonk und stürzte aus dem Gemach.

Der Kapitain fühlte sein Unrecht; er bedeckte das Gesicht mit beiden Händen, kniete dann nieder, suchte Trost im Gebet, — doch umsonst, ihm war, als säh er Thumpoanna immer noch an der Thür, als presse sie ihr todttes Kind noch an die Brust und drohe dem Mörder. Dies Gebilde aufgeregter Phantasie scheuchte ihn von einem Gemach in das andere, und zerrann erst, nachdem Blonk ins Freie gestürzt war und die Meldung einer Schildwache gehört hatte, es sey die schwarze Hanne nach dem Negerdorf hinab geeilt. Der Kapitain athmete hoch auf; doch anstatt die Frau verfolgen zu lassen, verdoppelte er die Thorwache, ließ die ganze Garnison die Nacht über

unter Waffen stehen, und seine Patrouillen mußten unaufhörlich längs den Wällen gehen. Er fürchtete des gereizten Weibes Nachsicht, meinte, es werde das Volk der Manassa Neger zum Kriege aufwiegeln, und geschah das, so war Friedrichsberg verloren. Gelang es den schwarzen Feinden nicht, Kartätschengeschöß zu bekämpfen und die Festungswerke zu erobern, so konnten sie doch die Garnison aushungern. Ueberdies zählte diese kaum 40 dienstfähige Männer, alle andern lagen mehr oder minder erkrankt, und wie schnell würden 200 im Innern des Forts beschäftigte Sklaven sich empört, ihren Landsleuten draußen die Hand geboten haben zur Vernichtung ihrer weißen Herren!

Alein diesmal irrte Blonk. Die Schwarzen blieben ruhig, kamen nach wie vor mit den friedlichsten Gesinnungen in das Fort, und selbst Udukäs schien nicht das geringste von dem Weh und dem jetzigen Aufenthalt seiner Schwester zu wissen, vielmehr gesonnen, eine Mißthelligkeit zwischen den Brandenburgern und den Negern des Distrikts Uda auszugleichen, die sich unlängst gezwungen hatten, zur Vollenbung der Festungswerke von Friedrichsberg beizutragen. Alles das machte den Kapitain sicher,

und er erschrak nicht einmal, als nach vier bis fünf Tagen Abwesenheit, sich Thumpoanna plötzlich wieder in dem Fort einstellte. Freilich vermied er, sie anzusehen, mit ihr zu reden: aber auch sie war still und übernahm die gewohnten häuslichen Verrichtungen von Neuem, ohne daß man eine Aenderung in ihrem Wesen bemerkt hätte. Blonk behandelte sie mit ausgezeichnete Güte, aber auch das ging spurlos an ihr vorüber.

Am Morgen desselben Tages kam Udukäs mit 12 Häuptlingen der Aka-Neger nach dem sogenannten Konferenzsaal, welcher stolze Name einem zu Versammlungen bestimmten Blockhause im Fort Friedrichsberg gegeben war. Man sprach, unterhandelte, ward einig, und Blonk machte Anstalt, den Tractat nach herkömmlicher Sitte durch einen guten Trunk zu besiegeln. Auf seinen Wink rollte die schwarze Hanne ein Fäßchen Branntwein in den Männerkreis, füllte einen Becher, murmelte unverständliche Worte darüber hin, gab ihn dann in ihres Herrn Hand, weil dieser bei ähnlichen Trinkfesten auf Seemanns-Manier ganz tüchtig zu credenzen pflegte. Lächelnd setzte er den Becher an den Mund, aber er trank nicht einmal die Lippen, sondern reichte das Getränk dem nebenstehenden Udukäs.

„Trink nicht, es ist Gift!“ kreischte Thumpoanna, sprang nach dem Bruder, schleuderte seinen Becher fort, entriß ihm den Speer, und eh' Blonk noch auszuweichen vermochte, war er von der widerhackigen Spitze durchbohrt, sank röchelnd zu Boden, und in demselben Augenblick fielen die Negerchefs über den Fährnich Leugeben und zwei Schildwachen her. Aber jener entfloß durch eine Schießscharte und machte Lärm, diese wurden nur mit Mühe entwaffnet und nun drängten die Schwarzen aus dem Konferenzsaale, liefen in wilder Eile über den Waffenplatz, dem nahen Thore zu. Hier empfing sie eine Musketensalve, Leugeben's Mordgeschrei hatte die Wache schon allarmirt; auch die übrigen Soldaten stürzten aus ihren Baracken, umzingelten das kleine Häuflein der Neger; wüthend schlangen diese ihre scharfen Haffagaien, machten sich Bahn nach einem Bastion, aber hier konnten sie nicht weiter.

„Ergebt Euch,“ schäumte Leugeben — „ergebt Euch, aber liefert die Mörderin aus!“

„Mörderin?“ — rief Thumpoanna, und hob wie beschwörend die rechte Hand auf. — „Eine Mörderin bin ich nicht, aber ich sage Dir, Herr, ich will Dein seyn, so Du meinen Brüdern freien Abzug versprichst und Untertan giebst für Dein Wort! Besinne Dich nicht lange. Hörst Du wohl den Schlachtenruf meines Volks? Es

wird Udukäs mit Gewalt zu erlösen wissen, machst Du hier nicht Frieden!“

In der That schallte dumpfes Geheul zu dem Fort hinauf, und ward jeden Augenblick deutlicher. Die Musketenschüsse der Thormacht schienen Signal sowohl für die Bewohner des Dorfes, als für die in der Nähe campirenden Haufen der Aka-Neger gewesen zu seyn. Von mehreren tausend schwarzen Kriegern wimmelte die Ebene; die Streikbarsten sprangen den Friedrichsberg hinan, und unter wüthenden Geberden ihre Speere und Haffagaien schwingend, riefen sie ihre Fürstin.

Leugeben sah und hörte das Alles vom Balle aus und konnte sich unmöglich die Gefahr verhehlen, in welcher Friedrichsberg schwebte: dennoch wankte sein Entschluß, zögerte selbst da noch, als Udukäs ihm zugerufen, es nicht auf das Aeußerste ankommen zu lassen, sondern ihn, seine Schwester und Genossen frei zu geben.

„Daß ich ein Narr wäre!“ — tobte der Fährnich — „Ich laß Euch nicht, Ihr seyd in meiner Gewalt, seyd mir Geißeln für die Ruhe jener schwarzen Bestien draußen! Fliegt ein einziger Pfeil in das Fort, so werdet Ihr niedergeschossen wie räudige Hunde!“

„Herr, laß die Häuptlinge aus dem Fort, ich verbürge den Frieden!“ — rief Thumpoanna, und schien noch einmal so groß zu werden.

Bornig stampfte er mit den Füßen.

„Halte Wort und ich vergebe Dir!“ — tönte es plötzlich einer Geisterstimme gleich durch das Gemurmel der Soldaten. Blonk war's. Ob schon gefährlich verwundet, hatte er die Besinnung behalten, nur an des Forts Erhaltung gedacht und sich vor das Bastion tragen lassen, um mit Udukäs zu capituliren.

„Wer steht dafür ein, daß meine Brüder nicht noch auf der Brücke niedergemetzelt werden?“ — fragte die schwarze Hanne, mit unbeschreiblichem Ausdruck auf den Verwundeten blickend.

„Ich!“ versicherte er.

„Nun wohl, so heiß Deine Leute sich entfernen und komm zu mir herauf!“

Blonk war das zufrieden; leise sprach er noch zu dem Fährnich, dann winkte er seine Soldaten zurück und ließ sich von zwei Sklaven in das Bastion tragen, eine Furchtlosigkeit, über welche sich selbst die schwarze Hanne zu wundern schien. Mit religiösen Ceremonien nahm diese Abschied von den Häuptlingen, worauf sie die Brustwehr erkletterte, und unter seltsamen Geberden, Ausrufungen

und Stellungen, einen grünen Baumzweig so lange hoch in der Luft schwang, bis sie Adukas nebst dessen Gefährten über das Glacis laufen und außer Schußweite gekommen sah. Dann sprang sie wieder in das Bastion zurück, streute die einzelnen Blätter ihres Friedenszweiges über den ohnmächtig liegenden Kapitain und schritt feierlich über den Waffenplatz. Niemand wagte zu folgen; war's doch, als schwebte ein finsterner Geist langsam mitten durch das Fort, dem Konferenzsaale zu. Jetzt verschwand er durch die Thür. Wenig Minuten darauf ward ganz Friedrichsberg von einer Explosion erschüttert; mit entsetzlichem Geräusch flog das Blockhaus auf, in welchem, neben dem Konferenzsaal, ein kleines Pulvermagazin gewesen. Das letztere mit Gewalt erbrechend, hatte die schwarze Hanne es angezündet, höchst wahrscheinlich in dem Glauben, Friedrichsberg werde damit von Grund aus zerstört werden.

Das geschah nun zwar nicht, doch schnell, wie es entstanden, verfiel das Fort auch wieder; die Kolonie konnte sich nicht halten, weil die mißtrauisch gewordenen Regier fortan jede Handelsverbindung ausschlugen.

Das falsche Exempel.

Von H. V. F. Hünze. (Aus den Originalien.)

Ich dachte her, ich dachte hin,
Und siehe da, ich fand
Ein Mädel, recht nach meinem Sinn,
Und bot ihm Herz und Hand:
Da hat es kopfschüttelnd mich ausgelacht,
Und mir einen Strich durch's Exempel gemacht.



Dann sprach ich ihm, beim Sternenschein,
Von meiner Liebe Qual,
Und mischte tausend Schwüre d'rein
Und Seufzer allzumal:
Da hat es, wie närrisch, mich ausgelacht,
Und mir einen Strich durch's Exempel gemacht.

Und als im leztverfloß'nen Jahre
Die bunte Kirmees hier
Und Alles Lust und Freude war,
Wählt ich's zum Tanze mir:
Da hat es von Neuem mich ausgelacht,
Und mir einen Strich durch's Exempel gemacht.

Umringt von Freiern klein und groß
In seinem Wiegenfest,
Legt' ich ihm Blumen in den Schooß,
Von Lieb' und Angst gepreßt:
Da hat es mich wiederum ausgelacht,
Und mir einen Strich durch's Exempel gemacht.

Doch keiner von den Freiern da
Ward meines Mädels Mann;
Nun kam es endlich selbst und sah
Mich freundlich grüßend an:
Da hab' ich kopfschüttelnd es ausgelacht,
Und ihm einen Strich durch's Exempel gemacht.

Auflösung des Logogriphs in voriger Nummer:

Pfeile, feil, eil.

C h a r a d e.

Zwei Sylben.

Ihr geht nach meinen beiden Sylben
Heut wohl mit frommem Herzen hin;
Auch morgen wandert Ihr zu ihnen,
Jedoch in einem andern Sinn,
Und dann mit irdischen Gedanken,
Vielleicht mit Sehnsucht nach Gewinn.
Entfernt Ihr nun das erste Zeichen,
Wird Euer Blick es dann erreichen,
Wenn Ihr in das Gebäude schaut,
Das für den Magen ist gebaut;
Auch nennt der Schüler es sogleich
Als ein lateinisch Verbum Euch.

M i s z e l l e n.

Berlin, 5. Jan. In der verwichenen Nacht starb hieselbst der Staats-Secretair, Chef der Königl. Hauptbank und Präsident der Ober-Examinations-Kommission für den Geschäftskreis der Regierungen, Herr Frieße, nach einem kurzen Krankenlager.

Das Posener Amtsblatt vom 27. Dezember v. J. enthält eine vom 16. desselben Monats datirte Allerhöchste Kabinetts-Ordre, wonach die im Jahre 1833 im Großherzogthum Posen eingeführten Woyts-Aemter — in Betracht, daß dieselben den durch sie beabsichtigten Zweck, nämlich die Herstellung einer besseren Ordnung in den Geschäften, erfüllt haben, dergestalt, daß ihre Beibehaltung in dem zeitherigen Umfange nicht nothwendig ist, — nur noch spätestens bis zum 1. April 1837 beibehalten, sodann aber durch Distrikts-

Kommissionarien für Bezirke von etwa 6000 bis 9000 Seelen ländlicher Bevölkerung ersetzt werden sollen. Diese Distrikts-Kommissionarien sind bestimmt, den Landrathen in allen Gegenständen ihres Wirkungskreises als Gehülfen und Organe zu dienen, die Polizei-Gerichtsbarkeit über die Dorf-Gemeinden, so wie in den kleinen Städten, denen die Städte-Ordnung nicht verliehen ist, auszuüben und diejenigen Arbeiten, welche die Ortsvorsteher ordnungsmäßig zu fertigen außer Stande sind, selbst zu übernehmen, überhaupt aber alles dasjenige zu verrichten, was das Bedürfniß der Verwaltung mit sich bringt. Bei Anstellung der Distrikts-Kommissionarien, die eine Besoldung von höchstens 500 Rthlr. aus Staats-Fonds erhalten, sollen vorzugsweise die Königl. Rentbeamten und General-Pächter der Domainen innerhalb ihrer Amts-Bezirke berücksichtigt werden; indessen soll es den Regierungen freistehen, auch auf geeignete Gutsbesitzer und Bürgermeister Rücksicht zu nehmen. — Zur Ausführung dieser Bestimmungen ist unverzüglich das Erforderliche eingeleitet worden. Die Woyts-Aemter bestehen hiernach nur so lange in ihrer bisherigen Verfassung fort, bis die neuen Verwaltungs-Bezirke abgegränzt und die Distrikts-Kommissionarien ernannt sind.

Frankfurt a. M., 30. Dezbr. Es wird uns aus Bremen das Falliment eines Handelshauses gemeldet, dessen Passivmasse auf circa 100,000 Stück Friedrichs'or angegeben wird. Bei den eigenthümlichen Handels-Usancen dieses Places ist zu besorgen, daß dieser Mißfall noch mehrere andere nach sich ziehe.

Dresden, 28. Dezbr. Gestern Vormittags 11 Uhr fand in Gegenwart Ihrer Majestät des Königs und der Königin, nebst den übrigen Höchsten Herrschaften, so wie der Herren Staats-Minister, in hiesiger Friedrichsstadt die Enthüllung des Monuments des verstorbenen Königs Anton, zu welchem man an Höchstseffen 81sten Geburtstag den Grundstein gelegt hatte, unter angemessener Feierlichkeit Statt. Die sehr trefflich gelungene, in dem, dem Freiherrn von Burgk gehörigen Eisenwerke (im Plauenschen Grunde) gearbeitete, gegen 12 Centner schwere Wüste, ruht auf einem polirten Granitwürfel, von 68 Centner Schwere, auf dessen Vorderseite mit metallenen Buchstaben die Inschrift:

Anton dem Gütigen, von den Bewohnern der Friedrichsstadt, den XXVII. Decbr. MDCCCXXXV. angebracht ist.

In dem Berichte der zu einer Untersuchung in Betreff der Schiffbrüche niedergesetzten Parlaments-Kommission heißt es unter Anderem: „Der ganze Eigenthums-Verlust an den zur See gescheiterten oder gesunkenen Britischen Schiffen kann jährlich zu 3 Millionen Pfd. St. veranschlagt werden. Obgleich dieser Werth bis zu einem großen Theile durch Affekuranz gesichert ist, so ist er doch nichts desto weniger für die Nation verloren und wird von dem Britischen Volke getragen, auf welches der Verlust zuletzt zurückfällt. Der jährliche Ver-

lust an Menschenleben, der durch Scheitern oder Sinken Britischer Schiffe herbeigeführt wird, kann mit vollem Rechte auf nicht weniger als 1000 Mann veranschlagt werden. Dieser Verlust ist außerdem noch mit Erhöhung der Geldbeiträge des Britischen Volks verbunden, indem die Unterhaltung der Wittwen und Waisen, die durch solchen Verlust in Verlassenheit gerathen, zuletzt auf dasselbe zurückfallen muß. Unter den verschiedenen Ursachen der Schiffbrüche, welche einer Beseitigung oder einer Milderung fähig zu seyn scheinen, sind folgende die häufigsten und am meisten eintretenden: 1) fehlerhafte Bauart der Schiffe; 2) Unzulänglichkeit der Ausrüstung; 3) unvollkommener Zustand der Ausbesserungen; 4) unrichtige oder übertriebene Beladung; 5) Unzuverlässigkeit der Form; 6) Unfähigkeit der Schiffsherren und der Offiziere; 7) Trunkenheit der Offiziere und der Mannschaft; 8) Folge der See-Affekuranz; 9) Mangel an Nothhäfen; 10) Unvollkommenheit der Karten.“

Dresden, 2. Jan. Der Fürst von Pückler-Muskau hat in Griechenland, unweit Mistra in Lacedämonien (nicht wie ein Breslauer Schreiben sagt, auf Ithaka), eine Besitzung von ungefähr 2000 Stremma acquirirt und wird hier eine kleine Villa anlegen. Es ist jedoch durchaus unrichtig, daß die Reise des Fürsten deshalb den geringsten Aufschub erleiden wird; vielmehr war derselbe mit den Vorbereitungen zu einer Tour nach den Cycladen, Antiparos und Candia beschäftigt. Von Candia, wo ihn ein Schiff des Vice-Königs erwartete, schiffte sich der Fürst nach Aegypten ein, und wahrscheinlich wird er, nachdem er in Syrien und Arabien so weit als möglich vorgebrungen, über Klein-Asien und Constantinopel nach Deutschland zurückkehren. Die Resultate dieser Reisen werden wahrscheinlich wie bisher der Lesewelt mitgetheilt werden.

In öffentlichen Blättern liest man: „Es ist so oft von der Wohlbehaglichkeit der Wiener im Genusse von Speise und Trank die Rede, daß es der Mühe Werth scheint, die Frage: „Wie viel isst und trinkt ein Wiener?“ nach neuen, sichern Quellen zu beantworten. Rechnen wir die Einwohnerzahl von Wien auf 330,000 Seelen (diese Angabe bläse jetzt ziemlich eintreffen), so kommen auf einen Wiener, Mann oder Weib, Greis oder Kind, über 35 Maasß Wein und 2 Eimer Bier jährlich, dergleichen an $\frac{2}{3}$ Seidel Brantwein und $\frac{2}{3}$ Maasß Essig. Von Gewürzen verzehrt der Wiener 130 Pfund Rindfleisch (Kälber, im Alter bis zu einem Jahre, kommen nicht völlig auf je zwei Menschen eines); Gänstel 6 Stücke (der Verbrauch von Hühnern und Tauben allein grenzt an anderthalb Millionen); von Häfen kommen auf drei Menschen ein Stück, von Fischen $2\frac{2}{3}$ Pfund, von Butter, Schmalz und Gänsefett nicht völlig 8 Pfund, von Käse $2\frac{1}{2}$ Pfund. Außerordentlich groß ist der jährliche Verbrauch von Milch und Eiern, von ersterer 7,600,000 Maasß, von letzteren 42,400,000 Stücke, wonach Milch 23 Maasß, Eier 128 Stück per Kopf jährlich sich ausweisen.“

St. Petersburg, 31. Dez. Die Handels-Zeitung publicirt einen Kaiserlichen Ukas vom 6ten (18.) d. M., der auch für das Ausland von ganz besonderer Wichtigkeit ist, indem dadurch mehrere ausländische Waaren, deren Einfuhr bisher verboten gewesen, erlaubt werden und der Einfuhr-Zoll von einigen andern Erzeugnissen der ausländischen Fabrik-Industrie herabgesetzt wird. Der an den dirigirenden Senat gerichtete Ukas selbst lautet folgendermaßen: „Bei beständiger Beobachtung des Ganges der Manufaktur- und Fabrik-Industrie in Unserem Reiche haben Wir mit Vergnügen wahrgenommen, daß die Wirksamkeit der strengen, zu ihrer Zeit nothwendigen, schützenden Maßregeln jetzt, bei der raschen Verbreitung dieser Industrie, ermäßigt werden können, nicht allein ohne Nachtheil für die ferneren Erfolge derselben, sondern auch in der Ueberzeugung, daß die Eröffnung für den Eingang ausländischer Fabrikate feiner Qualitäten, gegen verhältnißmäßige Zoll-Abgaben, die produzierenden Klassen, vermittelt der Anregung eines nützlichen Wettsefers, zur fortwährenden Thätigkeit aufmuntern wird. In dieser Absicht haben Wir für gut befunden, in den gegenwärtig bestehenden Tarifverfügungen verschiedene Abänderungen zu treffen, einerseits durch die Erlaubniß der Einfuhr einiger bisher verbotenen Artikel, andererseits durch Verminderung des Zolles von denselben Artikeln, deren Einfuhr erleichtert werden kann ohne Nachtheil für die einheimischen Produktionen. In dem Wir das auf diesen Grundlagen vom Finanz-Minister verfaßte und im Reichsrath geprüfte Verzeichniß nebst den Vorschriften bestätigen und dieselben hierbei dem dirigirenden Senat zukommen lassen, befehlen Wir, zur Bekanntmachung und Ausführung derselben die gehörigen Verfügungen zu treffen.“ — Das hierauf folgende „Verzeichniß der ausländischen Waaren, deren Einfuhr erlaubt, und solcher, von welchen der Zollsatz vermindert oder verändert wird“, umfaßt folgende Artikel: Angeln; baumwollene Waaren (vom Pfund — undurchsichtige — Tücher $1\frac{1}{2}$ und 2 Rubel Silber; Strümpfe 70 Kopeken S.; einfarbige Zeuge $1\frac{1}{2}$ R.; bunte und mit farbigen Mustern gewebte, durchwirkte und gestricke 2 R. — Manikings, so wie gedruckte und durchsichtige Artikel bleiben auch ferner verboten); Bernstein; Besen; Blei-Asche; Bleiweiß; Borax, raffinirter; Bücher, kleine eingebundene, zur Verzierung von Konsekten; Butter; Dintepulver; Dochte; Elfenbein, geraspelt und in Tafeln; eingekochte Sachen (eingemachte Früchte); Email-Gemälde, mit Ausnahme von Heiligenbildern und auf Geschirr angebracht; Farben; Fischbein; Frauen- oder Marienglas; Gelichte (frische Äpfel und Birnen, für zwei Anker 75 Kopeken Silber); Galgantwurzel, gestoßen; Gartengewächse (Kartoffeln, zur See, 50 Kopeken per Tschetwert, — zu Lande zollfrei); Getränke (Siber); Geschirre (irdenes vom Pud 4 R.; Fayence oder irdenes mit Vergoldung oder Malerei 10 R.); Glosetten, Glasflüsse, Granaten, Gummi (elastisches), Handschuhe (vom Pfund, baumwollene und leinene

70 Kop. bis $1\frac{1}{2}$ R. — seidene 4 bis 6 R. — Sämisch lederne bleiben verboten); Heringe, Indigo, Ingber, Käse (4 Rubel vom Pud), Kaffee- und Pfeffer-Mühlen, Kakao-bohnen; Kissen, wohlriechende aus Seidenzeug, Knochen, Konfekte, Korallen, Korkholz, Krebsaugen, Kreide, Leder (Hirschleder verarbeitet); Lein- und Hanf-Waaren (vom Pfund, weiße Schnupftücher 1 R. 80 K., weiße Leinwand $1\frac{1}{2}$ R., einfarbige und buntgewebte 6 R., dergl. Tücher 8 R., Tischtücher 10. 2 R., Strümpfe 10. 1 R., — bedruckte Artikel bleiben verboten); Makaroni oder Nudeln, Mandellkeie, Mandelteig, Marmor und Porphyre, Masken, Meerschaum (verarbeitet und eingefaßt); Metallformen (kupferne, gewisser Art); Nelkenköpfe, Oblaten, Oele (wohlriechende); Papier (vom Pfund 40 Kop.); Perlschen und Borten; Pelzwerk; Perlen; Pfeffer; Pfefferkuchen; Pferde; plattirte Sachen (vom Pfund 2 R.); Puppen; Rahmen mit Gemälden (ohne Gemälde nicht erlaubt); Rasierpinsel; Sago; Schachteln, Kästchen und Futterale; Schachtelhalm, verarbeitet; Schiefer, verarbeitet; Schmergel, gerieben; Schokolade (vom Pfund 1 R.); Schreibfedern (vom Pfund 1 R.); Seiden-Waaren (vom Pfund, seidene, halbseidene, floretseidene 6 R. — Toilinet 10. 4 R. — Waaren mit bedruckten und aufgeleimten Mustern, mit Gold und Silber, eben so Türkische, 8 R. — Tücher 6 bis 10 R. — Tisch-tücher 8 R. — Strümpfe 10. 6 R. — Teppiche 10. 8 R.); Senf; Spielzeug (vom Pfund 2 R.); Uhren (tombachene, messingene und versilberte vom Stück 3 R. — vergoldete 10 R.); Vermicellen und Fadennudeln; Wachs; Wallrathlichte; Wasser, wohlriechendes; Watten; Wische; Wollenwaaren (Tuche, Halbtuche, Kasimire 10., schwarze, schwarzblaue, grüne, dunkler als grasgrün, und von allen diesen Farben weiß gestäubte, auch weiße und bläulich weiße, vom Pfund 3 Rubel. — Tücher, Bettdecken, Decken, $3\frac{1}{2}$ R. — Teppiche 1 R. — Beuteltuch für Delnmühlen 20 Kop. — (bedruckte Wollenwaaren bleiben verboten); Zähne von Fischen; Zahnstocher und endlich Zündbüchsen oder Zündmaschinen (vom Pfund 1 R.). — Verschiedene andere Waaren (meistens Kolonial-Produkte) sind von dem Ergänzungszoll von $12\frac{1}{2}$ pSt. befreit worden. Auch werden vom Jahre 1837 ab auf sechs Jahre Rübsamen, Rapps- und Kohlsaaten vom Ausfuhrzoll befreit.

Die Nachrichten aus Irland geben ein schauerhaftes Gemälde von dem Elend der ärmeren Klasse der Bewohner dieses Landes. In vielen Orten sind sie im eigentlichen Sinne des Wortes vom Hungertode bedroht, und jetzt sind wohl schon Hunderte durch die Strenge des Winters und die Wuth des Fiebers dahin gerafft. In Kilkenny ist die Noth der Armen durch den hohen Preis der Feuerung und die Dampfschheit ihrer elenden Hütten sehr vermehrt. In Clonmell leiden viele Hunderte unter den schädlichen Einwirkungen der Kälte, des Hungers und der Krankheit; der Preis aller Le-

bensmittel ist ungeheuer; und während er stieg, hat sich der Preis der menschlichen Arbeit nicht gehoben. In Dublin treffen aus allen Theilen Irlands die traurigsten Schilderungen ein, namentlich aus den Grafschaften Limerick, Mayo und dem westlichen Irland. In dem einzigen Dorfe Rathkeale finden sich 1500 gänzlich Arme, von denen 300 keine Betten haben; Karoffeln und Tofel sind auf das Dreifache des bisherigen Preises gestiegen und die Armen haben jedes Stück Kleidung oder Geräth, über das sie verfügen könnten, verkauft oder verpfändet, um sich und ihren Kindern Brod zu kaufen. Dabei wüthet das Nervenfieber daselbst in solcher Ausdehnung, daß jeden Tag viele Gesuche zur Aufnahme der Kranken in das Hospital nothwendig abgelehnt werden müssen, indem die Räume desselben schon überfüllt sind. „Und doch“ sagt die Times, „erpreßt O'Connell von solchen Landleuten, für die er keine Armen-Gesetze will, 15,000 bis 16000 Pfd. Sterl. jährlich für sich und treibt außerdem noch seine Aufruhr-Steuer ein; und sein alles Herzens und aller Schaam loser Gehülfe, seine Kagen-Pfote, Herr Scheil, erklärt, daß es Dummheit sey, jetzt an Maßregeln zur Unterstützung seiner verhungern den Landleute zu denken.“

Die M ü ß e n .

In Amsterdam stand beim letzten Jahrmarkte des Herbstes 1822 ein Mützenmacher vor einer Bude und besah sich die darin aufgestellten Herrlichkeiten, wozu er, nach seiner Gewohnheit, die Hände auf dem Rücken hatte; auf einmal fühlt er, daß ihm etwas in die Hände gesteckt wird, er greift zu, und sieht sich mit einer goldenen Repetir-Uhr überrascht, an der sich eine schwere goldene Kette, sammt mehreren Petschaften befindet; der unbekannte Wohlthäter ist verschwunden; nur ist ihm, als hätte ein ihm fremdes Gesicht, als er sich umgedreht, verstohlen freundlich zugewinkt. Das verdächtige Geschenk machte den Mann bange, er überbringt es der Polizei-Behörde, und erzählt ihr unter andern auch von dem Fremden, der ihn so sonderbar gegrüßt. Auf die Frage, ob er sich des Anzugs dieses Fremden nicht entsinne, ob dieser eine Kopfbedeckung gehabt, und welche, stockt der Mützenmacher plötzlich, und gesteht endlich nach vielem Zureden, daß der Fremde eine Mütze getragen wie er selbst; daß neulich ein Herr ihm eine Thierhaut gebracht, und zwölf Mützen daraus zu schneiden verlangt, daß er aber die dreizehnte noch daraus bekommen, und, weil ihm das Fell gefallen, solche für sich behalten habe. Sofort wurden Polizeidiener ausgesandt, mit dem Auftrage: Alle, die sie mit solchen Mützen auf

dem Markte fänden, festzunehmen, und auf die Weise war die saubere, aus 12 Mitgliedern bestehende Gesellschaft von Taschendieben in einer halben Stunde eingefangen, wo dann der Eine davon gestand, den Mützenmacher für einen seiner Collegen angesehen, und demselben in der Geschwindigkeit die Uhr zugesteckt zu haben, weil der Herr, dem er sie entwendet, ihm auf den Fersen gewesen wäre.

 *Liedertafel* im deutschen Hause,
Sonnabend, den 14. Januar, Abends 7 Uhr.

(Verspdtet.)

E r i n n e r u n g

an die zu Berthelsdorf bei Spiller am 5. Jan. 1836

verstorbene Schuhmacher-Frau

Johanne Eleonore Wichin, geb. Gläser
aus Landeshut.

Schon ein Jahr ruht Deine Hülle
In der kühlen Grabes-Stille,
Doch zur Hölh' entfloß Dein Geiſt,
Wo er Gottes Wege preiſt!

Ruh' denn wohl! — Dein sanftes Scheiden
Führte Dich zu höhern Freuden,
Wo wir einst Dich wiedersehn,
Wenn auch wir gen Himmel gehn.

D e m A n d e n k e n

A d o l p h S i e g e r t ' s

am 14. Januar 1837.

Du, der so freundlich immer war
Im Leben, holder Knabe,
Du ruhest nun bereits ein Jahr
Im stillen, düstern Grabe.

Wir weinen Dir mit regem Schmerz
Der Wehmuth Trauer-Jähren,
Und bange schlägt das Mutter-Hertz,
Dich, Adolph! zu entbehren.

Des Lebens Blüthen brachen Dir
So früh in Jugend-Fülle!
Doch lebst Dein Ungedenken hier.
— Wir segnen Deine Hülle!

Zum Andenken

der

Frau Maria Rosine Helge

in Kaiserswalbau,

welche, nachdem sie vor 5 Jahren eine äußerst schmerzliche Operation überstanden und nach vielen Jahrelangen schrecklichen Körperleiden noch einige Zeit schmerzensfreier in dem Kreise der Ihrigen gelebt hatte, am 30. Dezember in einem Alter von 57 Jahren starb.

Gewidmet von ihrer Schwägerin

Anna Regine Bringmuth, geb. Helge,
in Voigtsdorf.

Sie sank in's Grab — nun kann kein Leidenschmerz
Mehr treffen hier das vielgeprüfte Herz,
Dort wird ihr Geist von allem Weh' genesen
Und klar ihr dunkles Schicksal lesen.

Ihr Lebensweg — wie glücklich konnt' er seyn —
Wie konnte sich ihr Herz so inniglich erfreuen
An aller Treu' und Sorgfalt ihrer Lieben,
Wenn Krankheitschmerz nicht durfte ihre Tage trüben.

Sie hat gefühlt, was wenig Menschen trifft —
Von großem Unglück wurde sie geprüft —
Geduldig hat sie Alles überwunden,
Auch selbst die bittersten der Stunden.

Noch blühte ihr die letzte Lebenszeit
Ein schmerzensfreies Loos in stiller Häuslichkeit;
Da kam der Tod — sie mußte erlassen
Und schon die Ihrigen verlassen.

Sie ist nicht mehr — die treu mit gutem Rath
In ihrer Lieben Kreis gewaltet hat.
Ihr folgt der Dank der treuen Herzen,
Die ihr erleichterten des Lebens Schmerzen.

So lebe wohl — dort bist Du frei von Leid
Im höhern Licht der Ewigkeit.
Wir denken Dein bis wir von hinnen gehen,
Dort werden wir uns wiedersehen.

Nachruf

an eine treue Ehegattin und gute,
sorgsame Mutter,

die am 30. Dezember v. J. verstorbene Bauersfrau

Maria Rosine Helge
zu Kaiserswalbau.

Hast Du nun den Ruheplatz gefunden,
Wo das Leben nicht mehr Schmerzen giebt?
Hast Du Alles endlich überwunden
Was hier Deine Tage hat getrübt? —

Ja! Du ruhst nun sanft in Deiner stillen Kammer,
Keine, keine Qual rührt Dich mehr an,
Schläfst so süß nach manchem Schmerz und Jammer
Und der Herr, Dein Gott hat wohl an Dir gethan! —

Wurde Dir auch Glück und manche stille Freude
In der Deinen Kreis bei Fleiß und Thätigkeit —
Ach, es war auch voll von schwerem, bitterm Leide
Deine ganze, ganze Lebenszeit.

Dir ist wohl! — Doch wir mit herben Trennungsschmerzen
Sehen trauernd hin auf Deine Gruft,
Denken Deiner Lieb' und Treu' in unsern Herzen,
Bis auch uns einst Gottes Stimme ruft.

Lebe glücklich dort in höhern sel'gen Welten,
Treu' Dich einer schönen, heitern Lebensbahn! —
Ja, es möge Dir der gnäd'ge Gott vergelten,
Was Du für die Deinen liebevoll gethan! —

Die Hinterbliebenen:

Ehegatte, Kinder und Schwiegersohn.

Dem schmerzlichen Andenken meines

geliebten einzigen Sohnes,

Karl Adolph Siegert,

bei der jährigen Wiederkehr seines Todestages,
den 14. Januar 1836;

in gerechter Trauer gewidmet von seiner tiefgebeugten Mutter,
der verwittw. Papierfabrikant Siegert, geb. Gläser,
in Wingendorf.

Wo seyd ihr hin, vergang'ner Tage Freuden,
Euch raubte mir des Todes kalte Hand;
Er ließ mir einen bittern Reich voll Leiden,
Zerriß der Herzen innigsten Verband.

Denn viel zu früh gingst Du zu höh'rem Leben,
Geliebter Adolph, Du mein einz'ger Sohn;
Doch welch ein Trost, Du hast im raschen Streben
Schon früh erreicht des Himmels schönsten Lohn.

So schwand ein Jahr, daß Du von mir geschieden,
O Sohn, Du meiner Hoffnung schönstes Bild!
Genieße dort des hohen Himmels Frieden
Und sende Trost, der meine Thränen stilt.

O blick herab von jener Himmelshöhe
Auf den Ort, wo jetzt Deine Mutter weint,
Damit Dein Schatten freundlich mich umwehe,
Bis einst der Tag des Wiederseh'n's erscheint.

Und wenn ich weinend dann zum Kirchhof walle,
So kisphe mir aus jenen lichten Hb'n,
An meines Sohnes düst'rer Grabes-Halle,
Ein sanftes Säuseln: dort ist Wiederseh'n.

A n d e n k e n

an meine den 8. Januar 1836, Abends 5 1/2 Uhr,
unerwartet schnell zum bessern Leben entschlummerte
Gattin.

War' keine Ewigkeit, wozu die Rosenketten,
Mit welchen Lieb' und Freundschaft Mensch an Men-
schen band?

Ia sie — die Hoffnung eines Wiedersehens drüben —
Sie mildert Jahre lang genährten Trennungsschmerz;
Doch die Erinnerung an die geschied'nen Lieben
Ist ein Erforderniß für ein gefühlvoll Herz!

Die Wiederkehr des Tag's, der uns ein Kleinod raubte,
Wie kann sie ohne Pein, wie ohne Sehnsucht seyn?

Ihr, die Ihr mich versteht, und dieses Tag's gedenket,
Der treuen Freundschaft glaubt, daß sie auch mit Euch
weint,

Ach gönnet der die Ruh', die hier uns nie gekränket,
Laßt ihren Frieden ihr, bald sind wir doch vereint.

Schmiedeberg, den 8. Januar 1837. H....

V e r l o b u n g s - A n z e i g e.

Als Verlobte empfehlen sich ergebenst

Mathilde Uberschaar;

Adolph Liebusch, Wirthschafts-Verwalter
in Reibnitz.

Gebhardsdorf bei Friedeberg, den 8. Januar 1837.

V e r b i n d u n g s - A n z e i g e.

Unsere am 6. Dezember vorigen Jahres vollzogene eheliche
Verbindung zeigen wir auswärtigen Verwandten, Freunden
und Bekannten hiernit ergebenst an.

Kroitsch, den 7. Januar 1837.

Freigutsbesitzer Lieutenant Walter.

Ernestine Walter, geb. Höfchen.

E n t b i n d u n g s - A n z e i g e n.

Die heute früh 6 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner
lieben Frau von einem munteren Mädchen, beehre ich mich
hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Hirschberg, den 10. Januar 1837.

Der Stadt Syndikus Crusius.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben
Frau, Mathilde geb. Becker, von einem munteren Mäd-
chen, beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 2. Januar 1837.

J. G. Hofmann,

Königl. Fabriken-Kommissarius.

T o d e s f a l l - A n z e i g e.

An seinem Geburtstag, den 7. d. Mon., entschlief nach
achtzigjährigem Krankenlager Johann Gottlob Wolf,
Hausbesitzer und Gold- und Silberarbeiter zu Giersdorf, in
dem klugen und ehrenvollen Alter von 87 Jahren. Viel

waren der Erfahrungen, die er während seiner langen Lebens-
reise, in seinem zweimaligen Ehestande, und bei der Erzie-
hung von 11 Kindern machen mußte. Doch verließ ihn in
allen trüben Stunden, — auch in den Tagen seines hohen
Alters — seine frohe Laune nicht, mit der er ja in jedem
Kreise so gern gesehen wurde, und die ihn, gepaart mit ei-
nem überaus treuen Gedächtnisse und vielfacher Belesenheit,
seinem Familienkreise und seinen Umgebungen belchrend und
achtungswerth machte. Groß ist die Zahl seiner Mitmen-
schen, denen er mit Rath und That half und deren Dank
ihm in jener Welt eine Stätte zu bereiten gewiß vorausge-
eilt ist, wo dem Entschlafenen die Friedenspalmen wehen mö-
gen, die ihn hier nur spärlich beschaften mochten!

Ein Enkel des Entschlafenen.

K i r c h e n - N a c h r i c h t e n.

G e t r a u t.

Hirschberg. Den 10. Jan. Herr Karl Friedrich Philipp,
mit Frau Johanne Rosalie Bruncker.

Kunnersdorf. Den 9. Januar. Johann Karl Müller,
Wirthschafts-Vogt in Scharfenort, mit Frau Joh. Eleonore
geb. Schoder.

Schmiedeberg. Den 8. Jan. Der Fleischer Karl Gott-
lob Weitermann, mit Johanne Juliane Krieger aus Quirl.

G e b o r e n.

Hirschberg. Den 30. Novbr. Frau Seifensieder Munsig,
einen S., Adolph Gustav Oswald. — Den 14. Dezbr. Frau
Untersoffizier Giebler, einen S., Karl Eduard Heinrich.

Warmbrunn. Den 16. Dezbr. Frau Hausbesitzer und
Wäpser Dietrich, e. T., Marie Emilie Adelphine. — Den 20.
Frau Hausbesitzer und Kiemer Pabst, einen S., Ernst Joh.
August. — Frau Hofbedrescher Gebauer, einen S., Heinrich Au-
gust Benjamin Wilhelm. — Den 21. Frau Hofbedrescher Reich,
eine T., Johanne Ernestine Henriette.

Schmiedeberg. Den 27. Dezbr. Frau Tagarbeiter Weisk,
eine T. — Den 28. Frau Müllermeister Goldbach in Busch-
vorwerk, eine tobt T. — Den 1. Jan. Frau Tischler Landt,
eine T. — Den 2. Frau Schneidermeister Krieger, einen S. —
Den 7. Frau Häusler und Weber Todmann in Hohenwiese,
eine Tochter.

Landeshut. Den 25. Dezbr. Frau Stadtmusikus Zinke,
eine T. — Den 28. Frau Kaufmann Buschmann, eine T. —
Frau Stellmacher Wittig, einen S. — Den 30. Frau Kutcher
Müller, eine T. — Den 1. Jan. Frau Kantor Geisler, eine
tobte Tochter — Den 3. Frau Schneidermeister Knecht, geb.
Diebig, einen Sohn.

Goldberg. Den 19. Dezbr. Frau Tuchmacher Blester,
eine T. — Den 20. Frau Schuhmacher Scholz, einen S. —
Den 27. Frau Tuchmacher Schwarz, einen S.

Jauer. Den 1. Jan. Frau Gastwirth Wde, einen S. —
Den 2. Frau Schuhmacher Bdg, eine S.

Poischwitz. Den 29. Dezbr. Frau Freizügler und Glack-
bändler Ulrich, einen S. — Den 30. Frau Freizügler und
Waber Jentsch, einen Sohn.

Liebertthal. Den 11. Dezbr. Frau Bäcker Klabe, e. T.,
Maria Theresia Mathilde. — Den 18. Frau Posamentier
Brendel, einen S., Karl Eduard August.

Greiffenberg. Den 29. Novbr. Frau Bleicher Richter,
einen S. — Den 19. Dezbr. Frau Goldarbeiter Altmann, eine
Tochter. — Den 21. Frau Haarfebbedenwiler Gärtner, einen
Sohn, Joseph Peremann.

Mittel: Bangenble. Den 27. Dezbr. Frau Inlieger
Krausche, Dillings-Dochter.
Fried. 1819. Dill 1. Jan. Frau Buchbinder Balthasar,
eine tobt Tochter.

G e s t o r b e n.

Hirschberg. Den 3. Jan. Karl Reinhold Philipp, Sohn
des Kaufmannes Herrn George. — Den 7. Frau Auguste geb.
Kosmell, hinterl. Wittwe des gewes. Kreis-Steuer-Einnehmers
Herrn Friedrich Böhme, 66 J. 1 M.

Warmbrunn. Den 28. Dezember. Oswald Otto Oskar,
Sohn des Schneiders Fürterer, 3 M.

Schmiedeburg. Den 25. Dezbr. Frau Joh. Friederike
geb. Fabricius, hinterl. Wittwe des Hutmachers. Grunow,
67 J. — Den 4. Jan. Der Nachtwächter Johann Benjamin
Finger, 61 J. — Den 5. Der Tagarbeiter Gottlieb Wüttner,
67 J. 6 J. — Frau Juliane Beate geb. Heutscher, hinterl.
Wittwe des gewes. Kanzellisten Herrn Backauf, 68 J. 8 M.
4 J. — Den 7. Marie Juliane geb. Junge, Ehefrau des Tag-
arbeiters Schmidt, 62 J. 4 M. 21 J. — Den 8. Der Inlie-
ger und Tagarbeiter Johann Gottlieb Würbs in Arnberg,
66 J. 2 M. 19 J.

Pölschwig. Den 23. Dezbr. Der gewesene Freihändler
und Zimmermann Reuener, 66 J. 1 M. 14 J.

Pandeshut. Den 20. Dezbr. Gustav Wilhelm, Sohn des
Schlichters Herrn Reier, 2 J. 9 M. — Den 24. Gustav
Friedrich Wilhelm, einziger Sohn des Büdners Erner, 1 J.
4 M. 16 J. — Heinrich, jüngster Sohn des Gelbgießers Weiß,
20 J. — Den 27. Die Gattin des Königl. Zientenars und
hiesigen Kreis-Sekretärs Herrn Knegebauer, Auguste Amalie
geb. Thomas, 37 J. 1 M. 13 J. — Den 1. Jan. Die hinterl.
Wittwe des gewes. Sinngießers Sohn, zuletzt verwittw. Bäcker
Illner, geb. Weer, 76 J. 7 M. — Den 2. Laurinz, Sohn des
Büdners Wittig, 1 J. 4 M.

Goldberg. Den 30. Dezbr. Der Knopfmacher Karl Gott-
lieb Staake, 77 J. 8 M. 28 J. — Den 1. Jan. Paul Rein-
hold, Sohn des Gelbgießers Radeck, 17 J. — Der Kretscham-
besitzer Johann Gottlieb Seidel, 50 J. 4 M. 28 J. — Den 7.
Beate Rosine verwittw. Kürschner Richter, geb. Kürß, 72 J.
2 M. 26 J.

Liebethal. Den 22. Dezbr. Maria Karol. Christiane,
Tochter des Bürgers und Maurergefellen Karl Weireuth.

Im hohen Alter starben:

Zu Giersdorf, den 7. Jan.: Herr Joh. Gottlieb Wolf,
Gold- und Silberarbeiter, an seinem 88ten Geburtstage.

Zu Schmiedeburg, den 3. Januar: Insine geb. Küffer,
hinterl. Wittwe des gewes. Gärtners Buhn in Arnberg, 88 J.
8 M. 27 J. — Den 6. Juliane geb. Henke, Ehefrau des
Tagarbeiters Friedrich, 83 J.

Zu Pandeshut, den 26. Dezbr.: der Bürger und Zim-
mergefelte Michael Fränzel, 84 J.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Nothwendiger Verkauf.

Gerichts-Amt von Schönwaldau.

Die im Natural-Besitz des Johann Gottfried Weiß be-
findliche Parzelle des vormals H. Ibert'schen Bauergrundes,
bestehend aus einem Wohn- und Wuthschafts-Gebäude und
6 Morgen 71 □ Ruthen Land, abgeschätzt auf 217 Rthlr.
11 Sgr. 8 Pf., zu Folge der, nebst Hypotheken-Schein, an
der Gerichtsstätte einzusehenden Taxe, soll

am 3. April 1837

in der Gerichts-Kanzlei zu Schönwaldau subhastirt werden.

Bekanntmachung. Der dies-
jährige Laubenmarkt wird nicht wie
im Kalender falsch vermerkt worden,
den 7. und 8., sondern wie gewöhn-
lich, Mittwoch vor Fastnacht, den
1. und 2. Februar hieselbst abgehalten
werden.

Lähn, den 6. Januar 1837.

Der Magistrat.

Auktion.

Donnerstag den 12. Januar c., Vormit-
tags um 10 Uhr, sollen veränderungswegen
in dem Gasthose zum schwarzen Adler hie-
selbst drei braune Wagenpferde, vier Ochsen,
zehn Ruckflühe, zwei tragende Kalben, eine
Ziege und ein Bock mit 4 Hörnern, so wie
8 Läge darauf:

Donnerstag den 19. Januar c., Vormit-
tags 10 Uhr, mehrere Fracht- und Plau-
wagen, Schlitten und mehrere Ackergeräth-
schaften, gegen sofortige baare Bezahlung,
öffentlich versteigert werden.

Gleichzeitig erfolgt hiermit die Anzeige:
wie von heute an 150 Stück Schaafvieh in
dem Benjamin Weichmann'schen Bauer-
gute in Grunau zum Verkauf stehen.

Hirschberg, den 5. Januar 1837.

Anzeigen vermischten Inhaltes.

Theodor Bruno Hoffmann

in Löwenberg,

wohnhast am Ringe beim Sattler-Meister Herrn
Koldt, empfiehlt sich einem hohen Adel und ver-
ehrungswürdigen Publikum als:

Buchbinder und Galanteriearbeiter,
und verspricht die prompteste und billigste Bedie-
nung.

G l ü c k w u n s c h.

Bei dem Wechsel des Jahres seinen Freunden und Bekann-
ten herzlich Glück und Segen wünschend, empfiehlt sich ganz
ergebenst: Göpper, Thierarzt.

Sauer, den 1. Januar 1837.

Die Bücher des letzten Besekurs werden Mittwoch, den 25. d., 2 Uhr, bei mir verkauft; ich bitte daher, mir die noch rückständigen Bücher baldigst zukommen zu lassen.

W a l s a m.

Diejenigen geehrten Abonnenten der Juristischen Zeitung, welche das an deren Stelle getretene, von demselben Redacteur (K. F. Rauer) herausgegebene **Central-Blatt für Preussische Juristen** auch fernerhin durch die Post beziehen wollen, werden ersucht, dies bei dem betreffenden Postamte ausdrücklich zu erklären, weil sonst Irrthum und Zeitverlust in der Lieferung der ersten Nummern entstehen würden. Nummer 1 ist am 7. Januar erschienen.

Berlin. *August Hirschwald,*

Verleger des Centralblatts für Preussische Juristen.

C o n c e r t - A n z e i g e .

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an: daß ich den 25. Januar c. in dem Saale des Herrn Gastwirth Glader hieselbst ein Concert geben, worin folgende Stücke aufgeführt werden: — 1. Sinfonie von Ghyroweg, 2. Clarinet-Concert von Bärmann, 3. Ouvertüre aus Tancréd, 4. Variationen fürs Klapphorn über das Thema: „Steh nur auf, lieber Schweizer-Brud“ und 5. Ouvertüre aus der Oper: „der Dorfbarbier“. — Erster Platz 7½ Sgr., Zweiter 5 Sgr. und Dritter 3 Sgr. Der Anfang ist um 6 Uhr. Nach dem Concert ist Tanzmusik und bittet um gütigen Besuch.

J. S c h o l z.

Liebenthal, den 10. Januar 1837.

Bekanntmachung und ergebene Bitte.

Nachdem ich seit 1825 von Einem Königl. Preuss. hohen Ministerio der Geistl. Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zu Berlin als Geburtshelfer und Wundarzt approbirt worden war, habe ich in dieser Eigenschaft im Laubauer Kreise und zwar zuletzt 5 Jahr zu Heydersdorf gewirkt.

Durch den Herrn Grafen von Seherr-Loß, Hochgeboren, als Geburtshelfer seit dem 1. Jan. a. c. für die Herrschaft Messersdorf nebst Zubehörungen nach den darüber vorhandenen testamentarischen Bestimmungen angestellt, verfehle ich nicht, mein Etablissement hieselbst Einem hochzuverehrenden Publikum hierdurch ergebenst anzuzeigen. — Ich bitte um gütiges Vertrauen und werde mich bemühen, so weit menschliche Kräfte es gestatten, dasselbe zu rechtfertigen.

Im Hause des Herrn Kaufmann Wolkmann hat man die Güte gehabt, mir Wohnung abzulassen.

Wigandthal den 7. Januar 1837.

N e u m a n n.

Wand-Uhren werden reparirt vor dem Schildauer Thore in Nr. 314 bei

Brendler.

Die auf einen Actienfonds von Einer Million Thaler Pr. Courant gegründete Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft hat, nach erfolgter Allerhöchsten Bestätigung ihrer Verfassungs-Artikel, ihre Geschäfte eröffnet, und für die Städte Hirschberg, Friedeberg a. N., Schöna, Kupferberg, Warmbrunn und deren Umgegend **den Herrn C. A. Du Bois in Hirschberg** zu ihrem Agenten ernannt. Umständlichere Nachrichten über die Verfassung und Grundsätze der Gesellschaft können bei demselben in Empfang genommen, und Versicherungs-Anträge angemeldet werden.

Berlin, den 26. November 1836.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft:

C. W. Brose. C. G. Brühllein. B. Griebel.

F. G. von Halle, Direktoren.

Lobeck, General-Agent.

Die Königl. Sächs. conf. Lebensversicherungsgesellschaft in Leipzig ist durch den günstigen Fortgang ihrer Geschäfte abermals in den Stand gesetzt, den in den Jahren 1831 und 1832 lebenslänglich versicherten Mitgliedern eine Dividende von 25 Procent

zu gewähren. Indem ich dieses erfreuliche Resultat hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, versichere ich meine Bereitwilligkeit zur Austheilung von Statuten und Annahme von Versicherungsanträgen.

J. C. Baumert,
Agent der Leipziger Lebens-Versicherungsgesellschaft.

Hirschberg, den 10. Januar 1837.

Ein angehender Kaufmann, der sich zu etablieren wünscht, erhält ein schönes Handlungs-Etablissement in frequenter Kreisstadt am Ringe, mit eingerichteter Essigbrauerei, wovon das Haus allein 400 Rthlr. jährl. Miete trägt, sofort nachgewiesen, und wollen Respektanten sich baldgeneigtest melden. Auch für einen Destillateur ist diese Gelegenheit eine ganz vortreffliche.

Jederartigen beehrenden Aufträgen empfiehlt sich:

Das Allgemeine Kreis-Commissions-Comptoir zu Löwenberg.

Ein Jeder lehr' vor seinem Thor,
Er find't ja Noth genug davor;
Mancher meint, er kenn' Jedermann,
Der sich doch selbst nicht kennen kann.
Wer seiner Zunge nicht Meister ist,
Der red't übel zu aller Frist,
Welchem aber dünket er könne viel,
Der eilt am ersten zum Narrenziel.

Schwarzwaldbau

W. M.

Das Evangel. Kirchen- und Schul-Kollegium.

Fürsten Blücher in Bunzlau
empfehle ich allen respektiven Reisenden zu gütiger Brachtung.
Karl Hoffmann.

 Ergebenste Anzeige für die
 Herren Maler und Tischler.

Weissen klaren Lein-Oel-Firnis,
gut getrockneten feinen Bernstein
u. hellgelben Copal-Lack, feinstes
französisches weisses Terpentinöl,
nebst mehreren anderen in dieses
Fach greifenden Waaren empfiehlt,
unter Versicherung möglichster Bil-
ligkeit, Carl Vogt,
Reiflergasse in Goldberg.

Veranlaßt durch unausgesetzte Kränklichkeit, habe ich die mit dem Kaufmann Herrn Eduard Bettauer schon früher stattgehabte Unterhandlung wegen Uebergabe dieses Geschäfts, wieder angeknüpft, und in Folge dessen habe ich die Ehre, meinen hohen Gönnern und dem verehrten Publikum überhaupt anzuzeigen, daß nunmehr Herr Eduard Bettauer diese Handlung für seine alleinige Rechnung übernimmt.

Mit dem lebhaftesten Dank für das mir geschenkte Vertrauen, bitte ich gehorsamst und angelegentlichst, solches auf meinen Herrn Nachfolger übergehen zu lassen und mich in wohlwollendem Andenken zu behalten. Alle meine resp. Interessen ersuche ich, bis Ende dieses Monats Ihre Rechnungen bei mir oder später bei Herrn Bettauer gefälligst auszugleichen; ein Gleiches wird auch von mir bis zu ge-
dachtem Termine pünktlich erfolgen.

Hirschberg, den 10. Januar 1837.

Der Kaufmann W. H. Koch.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige bitte ich ein hochverehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum um gütiges Vertrauen und Wohlwollen und verspreche bei guten Waaren die möglichst billigsten Preise zu stellen.

Edvard Bettauer.

Für Jäger und Jagdfreunde.

bestes Pirsch-Pulver, engl. Patent-Schroot-Meh-
poßen in allen Nummern, auch Sprengpulver.

Patentirte Zündhütchen, Ladefrophen und
doppelte und einfache Flintensteele empfing und empfiehlt
billigst Gustav E. Welz unter der Garnlaube.

Unter ganz einfachen Etiquetts:

A. das richtige Pfund 20 Egr.

B.	—	—	—	12	—
----	---	---	---	----	---

C. 10

haben wir drei Sorten Tabacke fabrizirt, die wir dem geehrten Taback-rauchenden Publiko zur geneigten Beachtung bestens empfehlen.

Ueberzeugt, daß man in der Provinz Schlessien das Bes-
sere von dem Gewöhnlichen zu unterscheiden weiß, dür-
fen wir auch auf einige Anerkennung rechnen, die stets
Veranlassung seyn wird, unser ganzes Bestreben dahin zu
richten, uns des Vertrauens durch außerordentliche Fabrikate
würdig zu machen.

Von vorstehenden Tabacken haben wir dem Herrn C.
W. George in Hirschberg Zusendung gemacht.
Berlin, im Januar 1837.

Ferd Calmus & Wundcr.

Tabacks = Fabrikanten.

So eben erhielt durch direkte Zusendung alle Sorten sehr wohlriechende Seifen, als: Transparent-, Windsor-, Kokosnus- & Camphor-Seife, im Duzend erlasse sie zu Fabrik-Preisen; lackirte Tablets, mit und ohne Malerei; messingene und lackirte Leuchter, Lichtscheerbleche und Lichtsheeren, Zuckerkasten, Fruchtkörbe, so wie auch alle Sorten Tischmesser; bei reellster Bedienung verspreche die billigsten Preise.

H. C. Frankenstein in Landeshut.

Ein gebrauchter Koffig-Wagen mit Zubehör und ein paar Erndte-Leitern sind zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei dem Hufschmied Herrn Grund vor dem Langgassenthore zu Hirschberg.

 Alle Sorten neuer Wagen-Rinden werden gefertigt, so wie dergleichen alte reparirt bei dem Schmiede-Mstr. Heinrich Weinholt vor dem Linnagassenthore zu Hirschberg.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an: daß täglich frisch gebackene Fasten-Preßeln zu bekommen sind auf der Langgasse bei dem Bäcker-Meister Hornig.

Auf dem Dominio Schreibendorf bei Landeshut sind einige hundert Scheffel Kartoffeln zu verkaufen.

Billig zu verkaufen
ein zwar nicht moderner aber ganz brauchbarer Schlitten,
Burggasse No. 103.

Es werden circa 2500 Pfund gut gerösteter Flach aus-
geboten. Bei wem? sagt der Buchbinder Herr Neumann
in Greiffenberg.

Zwei gut gehaltene Schellen-Bänder, besetzt mit Harzer
und gegessenen Schellen, sind zu verkaufen. Bei wem?
erfährt man in der Expedition des Boten.

Ein wohlerhaltenes schwarzes und ein weißes Leichentuch
ist zu verkaufen. Wo? besagt die Expedition des Boten.

Verlorener Stock.

Vor 14 Tagen etwa habe ich einen Bambusstock von
dunkler Farbe, mit einem hörnernen runden Knöpfchen, stehen
lassen. Es ist mir an der Wiedererlangung des Stocks, den
ich 30 Jahr getragen, viel gelegen; ich würde daher demje-
nigen, der ihn mir zurückbringt, in jeder Art herzlich dankbar
seyn. Schmiedeberg, den 10. Januar 1837.

Dr. Barchewig.

Zu vermieten.

Auf der dunklen Burggasse, Nr. 169, ist eine Stube und
Laden, nebst Zubehör, zu vermieten.

Offene Stelle.

Ein Wirthschafts-Schreiber, der eine gute Hand correct
schreibt, des Rechnungsführens kundig, und durch zuverlässige
Zeugnisse hinsichtlich seiner Sittlichkeit, Treue und Ehrlichkeit
sich zu legitimiren im Stande ist, kann auf dem Dominio
Beerberg bei Marklissa, Laubaner Kreises, eine Anstellung
finden. Hierauf Resolvirende haben sich persönlich oder schrift-
lich selbst bei dem Wirthschafts-Amt zu melden.

Unterkommen = Gesuch.

Ein Forstbedienter, welcher gute Zeugnisse aufzuweisen
hat, sucht kommende Ostern ein Unterkommen; das Nähere
ist zu erfahren bei dem Buchhändler Herrn Resener in
Hirschberg.

Offene Lehrlings-Stellen.

Ein junger Mensch gebildeter Eltern, welcher höchstens
15 bis 16 Jahr alt, auf einer höhern Schule bis Tertia ge-
kommen und mit guten Zeugnissen über seine Kenntnisse und
Aufführung versehen ist, kann sofort in einer Buch-, Kunst-,
Papier- und Schreibmaterialien-Handlung, verbunden mit
Musikalien-Verh.-Institut, eine Anstellung als Lehrling
finden, und sind die näheren Bedingungen deshalb zu erfah-
ren bei dem Königl. Kreis-Steuer-Einnehmer Herrn Woll-
mann zu Landeshut.

Sollte ein gestitteter Knabe solider Eltern Lust haben, die
Pfefferkücher-, Kuchen- und Zuckerbäckerei gründlich zu er-
lernen, so findet selbiger bald oder zu Ostern einen Lehrern
in Landeshut, Nr. 32 am Ringe.

Einem gesunden Knaben, 14 bis höchstens 16 Jahr alt,
von rechtlichen Eltern, welcher Neigung hat, Buchbinder zu
werden, weist die Exped. des Boten ein Unterkommen nach.

Einem gesunden Knaben gestitteter Eltern, welcher Lust hat,
die Conditorei und Pfefferküchen-Bäckerei zu erlernen, weist
die Expedition des Boten einen Lehrmeister und die näheren
Bedingungen nach.

Einladungen.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem
verehrungswürdigen Publikum zur ge-
fälligen Theilnahme zu einem Balle,
Mittwoch, den 18. Januar.
Für vollständig besetzte Musik, gute Be-
leuchtung, kalte und warme Speisen
und Getränke aller Art wird möglichst
gesorgt seyn, und bitte ich nur ergebenst
um geneigten zahlreichen Zuspruch. Das
Entrée ist 7½ Sgr.

Lehnhaus, den 9. Januar 1837.

S. Renner, Brauermstr.

Ball-Anzeige.

Dienstag den 17. Januar findet auf dem Saale des Un-
terzeichneten ein Ball statt. Das Entrée für Herren be-
trägt 7½ Sgr. Für gute Bewirthung wird gesorgt seyn.
Ober-Haipersdorf den 5. Januar 1837.

Der Brauer-Meister Wieland.

Kommenden Sonntag den 15. Januar werde ich das
erste Conto eröffnen, wozu ich ganz ergebenst einlade. —
Langliebhaber zahlen 6 Sgr. und erhalten von 8 bis 12 Uhr
freie Musik und eine Flasche Bier; die Nichttanzenden er-
halten gegen Erlegung von 1½ Sgr. eine Flasche Bier.

August Schmidt, Gastwirth zum Löwen
Schmiedeberg den 10. Januar 1837.

Ein geheutes Publikum, so wie unsere Gönner und Freunde
hieselbst laden wir freundschaftlich zu den festgesetzten Spiel-
Abenden, als: Montag und Donnerstag ergebenst ein, und
biten: uns mit Ihrer sehr schätzbaren Gegenwart recht zahlreich
zu beehren. Für prompte Bedienung und gutes Getränk
wird bestens gesorgt seyn. Noch wird bemerkt, daß alle vier-
zehn Tage Tanzmusik bei uns statt findet.

Franz Rickmann und verehel. Rickmann,
verwittwet gewesene Brauer.

Landeshut den 9. Januar 1837.

Sonntag, den 15. Januar, wird bei mir um Kuchen
getanzt, bitte um zahlreichen Zuspruch. Carl Krause.

Zweiter Nachtrag zu Nr. 2 des Boten aus dem Riesengebirge 1837.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Hirschberg.
Das hier selbst sub Nr. 109 auf der Schulgasse belegene Haus, abgeschätzt auf 1189 Rthlr., zu Folge der, nebst Hypotheken-Schein, in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 10. April 1837 an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bekanntmachung. Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß für den laufenden Monat Januar c. ihre Backwaaren anbieten und nach ihren Selbsttaxen für 1 Sgr. geben:

Brodt: die Bäcker: Brückner, 1 Pfd. 20 Loth; Hellge, Kleber, 1 Pfd. 22 Loth; Richter, 1 Pfd. 25 Loth; alle übrigen Bäcker: 1 Pfd. 24 Loth.
Semmel: die Bäcker: Günther, 22 Loth; Hellge, Hülse, Kleber, 21 Loth; Müller, 20 1/2 Loth; alle übrigen Bäcker: 20 Loth.

Bei sämmtlichen Bäckern sind die Backwaaren gut befunden worden.

Die Fleischer verkaufen alle Sorten Fleisch zu gleichen Preisen, nämlich: das Preuß. Pfund Rindfleisch 2 Sgr. 3 Pf., Schöpfensfleisch 2 Sgr. 6 Pf., Schweinesfleisch 2 Sgr. 9 Pf., Kalbfleisch 1 Sgr. 9 Pf.; nur der Fleischer Maywald verkauft das Preuß. Pfund Schöpfensfleisch um 2 Sgr. 3 Pf. Hirschberg, den 4. Januar 1837.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

Subhastations-Patent. Zum öffentlichen Verkauf des zur nothwendigen Subhastation gestellten, sub Nr. 214 zu Giersdorf belegenen, dorfgerichtlich auf 228 Rthlr. 3 3/4 Pf. abgeschätzten Hauses, steht auf den 29. April 1837, Vormittags um 9 Uhr, in der Gerichts-Kanzlei zu Giersdorf Termin an. Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein sind täglich während der Amtsstunden in unserer Registratur einzusehen, die Kauf-Bedingungen aber sollen erst im Licitations-Termine selbst festgestellt werden.

Zugleich werden die unbekannten Gläubiger des verstorbenen Besizers Daniel Gottlieb Tirsche hierdurch vorgeladen, im gedachten Termine zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Nachlaß-Masse desselben gebührend anzumelden, deren Richtigkeit nachzuweisen, und hiernächst das Weitere, bei ihrem ungehorsamen Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß sie allen ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Hermisdorf unt. R., den 30. November 1836.

Reichsgräfl. Schaffgotsch Standesherrliches Gericht

Subhastations-Patent. Zum öffentlichen Verkauf des zur nothwendigen Subhastation gestellten, sub Nr. 199 zu Giersdorf belegenen, dorfgerichtlich auf 93 Rthlr. 4 Sgr. 2 Pf. abgeschätzten Hauses, steht auf den 29. April 1837, Vormittags um 9 Uhr, in der Gerichts-Kanzlei zu Giersdorf Termin an. Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein sind täglich während der Amtsstunden in unserer Registratur einzusehen, die Kauf-Bedingungen aber sollen erst im Licitations-Termine selbst festgestellt werden.

Zugleich werden die unbekannten Gläubiger des verstorbenen Besizers Böckel hierdurch vorgeladen, im gedachten Termine zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Nachlaß-Masse desselben gebührend anzumelden, deren Richtigkeit nachzuweisen, und hiernächst das Weitere, bei ihrem ungehorsamen Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß sie allen ihren etwanigen Vorrechten für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Hermisdorf unt. R., den 30. November 1836.

Reichsgräfl. Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Subhastations-Patent. Zum öffentlichen Verkauf des zur nothwendigen Subhastation gestellten, sub Nr. 28 zu Wolfshau belegenen, dorfgerichtlich auf 345 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzten Elsel'schen Hauses, steht auf

den 28. April 1837, Vormittags um 9 Uhr, in der hiesigen Gerichts-Kanzlei Termin an. Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein sind täglich während der Amtsstunden in unserer Registratur einzusehen, die Kauf-Bedingungen aber sollen erst im Licitations-Termine selbst festgestellt werden. Hermisdorf unt. R., den 29. November 1836.

Reichsgräfl. Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Freiwilliger Verkauf.

Der zum Nachlaß des Getreidehändler Carl Benjamin Bräuer gehörige Freigarten Nr. 114 zu Seiffersdorf, auf 896 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt, soll

den 21. Februar 1837, Vormittags 11 Uhr, an der Gerichtsstelle zu Seiffersdorf subhastirt werden. Taxe, Hypotheken-Schein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen. Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in gedachtem Termine zu melden.

Schmiedeberg, den 2. November 1836.

Das Adlich von Nechtzig'sche Gerichts-Amt
Seiffersdorf. Hilfe.

Verkaufs-Anzeigen.

Eine Waude, nahe am Rathhause, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei der Eigenthümerin.

Henriette Fiel in Landeshut.

Bierbrauerei = Verkauf.

Eine der größten, über $\frac{1}{4}$ Jahrhundert rühmlich bekannte, und im besten Flor befindliche Bierbrauerei soll aus freier Hand verkauft werden. Sie ist in einer der größten Städte der Preussischen Monarchie, nahe am Ausfluß der Oder, gelegen, verfährt, dieser außerordentlich günstigen Lage wegen, ihre Fabrikate nach allen Himmelsgegenden, und ist vermöge ihrer Lokalität geeignet, noch mehrere Erwerbsquellen, als: Rumbfabrik und Destillationsgeschäft u. s. w. mit sich zu vereinigen.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt unter portofreier Anfrage
Carl August Dreher in Breslau.

Schweidnitzerstraße Nr. 15 zur grünen Weide.

Zu verkaufen

ist ein auf der Hirtengasse gelegenes, massives, mit Doppel-Ziegeldach versehenes Erbthum, sub Nr. 1039, bestehend in einer Wagen-Remise, Stallung zu 3 Pferden, Wohnstube, 3 Kammern, Schütt-, Heu- und Stroh-Boden, nebst einem Gärtchen und steinerne Sommerhaufe. Das Nähere und die Kaufs-Bedingungen sind in dem vor dem Langgassenthore gelegenen Hause, sub Nr. 898, zu erfahren.

Hirschberg, den 7. Januar 1837.

Offener Dienst.

Ein unverheiratheter Viehwärter und ein Ochsen-Junge finden noch ein Unterkommen in Stöckel-Kauffung.

Dankagung.

Für die gütige Fürsorge vor, bei und nach der in Greiffenberg erfolgten Entbindung meiner ältesten Tochter, sage ich dem Herrn Doktor Schindler daselbst herzlichsten Dank.

Volkersdorf, den 26. Dezember 1836.

Finger, Handelsmann in Volkersdorf.

Geld zu verleihen.

2000 Rthlr., à 5 pCt. Zinsen, sind pro termino Ostern oder Johannis 1837 pupillarisch sicher, entweder im Ganzen oder vereinzelt, auszuleihen. Das Nähere in der Expedition des Boten.

Zu vermieten.

In No. 57 unter der Kornlaube ist das Gewölbe, (worin jetzt eine Schnittwaaren-Handlung betrieben wird) nebst Wohnung zu vermieten und kann künftige Ostern bezogen werden.

In Nr. 61 am Ringe ist eine sehr vortheilhaft gelegene Spezerei-Handlung, mit den dazu benöthigten Handlungs-Utensilien, baldigst zu vermieten und zu beziehen. — Das Lokal besteht in einem großen Verkaufs-Gewölbe, drei Waaren-Gewölben, fünf Stuben, drei aneinander hängenden Kellern, welche sich zur Weinhandlung eignen. — Darauf Reflectirende wollen sich gefälligst in portofreien Briefen an Unterzeichneten wenden.

F. W. Klose.

Schweidnitz, den 28. Dezember 1836.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 4. Januar 1837.

Wechsel-Course.			Preuss. Courant.		Geld-Course.			Preuss. Courant.	
			Briefe	Geld				Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	—	—	—	Holl. Rand-Ducaten	Stück	95 $\frac{1}{3}$	—	—
Hamburg in Banco	à Vista	151 $\frac{1}{2}$	151 $\frac{1}{2}$	—	Kais. Ducaten	—	35 $\frac{1}{2}$	—	—
Ditto	2 W.	—	—	—	Friedrichsd'or	100 Rl.	113 $\frac{1}{12}$	—	—
Ditto	2 Mon.	150 $\frac{1}{2}$	149 $\frac{1}{2}$	—	Polnisch Cour.	—	—	103 $\frac{1}{6}$	—
London für 1 Pfd. Sterl.	8 Mon.	6—22 $\frac{1}{2}$	—	—	Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	40%	—	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—	—	Effecten-Course.				
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	102 $\frac{1}{2}$	—	—	Staats-Schuld-Scheine	100 Rl.	—	—	102
Ditto	M. Zahl.	—	—	—	Pr. Sechandl. Pr. Sch. à . . .	50 Rtl.	—	—	63 $\frac{1}{2}$
Ditto	2 Mon.	—	—	—	Gr. Herz. Posener Pfandbr. . .	100 Rl.	—	—	103 $\frac{1}{2}$
Berlin	à Vista	—	99%	—	Schles. Pfandbr. von	1000 R.	106 $\frac{1}{6}$	—	106 $\frac{1}{12}$
Ditto	2 Mon.	—	99	—	Ditto ditto	500 R.	107 $\frac{1}{12}$	—	—
Wien in 20 Kr.	2 Mon.	100 $\frac{11}{12}$	—	—	Ditto ditto	100 R.	—	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—	—	Disconto	—	5	—	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 5. Januar 1837.

Janer, den 7. Januar 1837.

Der	w. Weizen.	g. Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	w. Weizen.	g. Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.
Scheffel	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.
Höcker ..	1 17	1 11	26	24	15	1 3	1 12	1 7	23	20	14
Mittler ..	1 15	1 6	23	21	14 6	1	1 9	1 3	21	18	13
Niedrigster	1 10	1 4	21	19	14		1 5	29	19	16	13

Edweberg, den 2. Januar 1837, (Höcker Preis.) 1 17 — 1 9 — — 25 — — 23 — — 15 —